

Erscheint täglich außer Sonntags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beläge "Neus Welt" 10 Pf. Post-Abonnement: 5,50 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Dän. Island u. Osterr. Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Einzeln, in der Post-Zeitungs-Verwaltung für 1894 unter Nr. 6919.

Intentions-Gebühr beträgt für die fünf-spaltigen Zeilen oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Korrespondent: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Forwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2. Mittwoch, den 16. Mai 1894. Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Der Krawallprozess in Bern.

Zürich, 9. Mai.

Das Drama in Bern ist am Montag nach dreiwöchentlicher Dauer beendet worden, und man darf sagen, daß die Ober-Registrierer der Vorstellung, die Vertreter der Anklage und die Geschworenen, keine rühmliche Rolle gespielt haben. Aber ebenso unruhlich war das Vorpiel. Eine größere Anzahl ärmster Proletarier, die aber arbeitswillig sind, laufen vergeblich von dem einen Arbeitsplatz zum andern, um Verdienst und Brot zu suchen. Sie werden überall abgewiesen, weil die Arbeitsplätze bereits von Italienern besetzt sind, theils mit Italienern besetzt werden sollen. Während in der Landeshauptstadt der demokratischen Schweiz der Chauvinismus vielleicht ausgeprägter als anderswo ist, läßt man daselbst die eigenen Bürger hungern und zieht ihnen billig arbeitende Ausländer vor. Was war unter diesen Umständen natürlicher, als daß diese existenzlosen, nicht aufgeklärten und nicht organisierten Arbeiter von Haß erfüllt wurden und daß dieser Haß sich gegen die Italiener und gegen die sie beschäftigenden Bauunternehmer richtete? Einer forderte durch Zeitungsinsertat seine Schicksalsgenossen zu einer Zusammenkunft auf und die Versammelten einigen sich darüber, die Italiener zu vertreiben, um an ihrer Stelle Arbeit zu erhalten. Die Ausführung dieses Planes stößt auf Widerstand, es kommt zu Thätlichkeiten und zu Verhaftungen; neue Ansammlungen folgen, man will die im Käfighurm eingesperrten frei haben und zieht vor denselben, wo es mit der Polizei zu blutigen Zusammenstößen kommt. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, war auch hier der Kampf ein sehr ungleicher; auf der einen Seite die gutdisziplinierte und gut bewaffnete Polizei, auf der andern Seite unbewaffnete, für den Augenblick zusammenge- laufene Leute. Dabei zeigte es sich auch hier wieder, daß selbst verweisselte und hungernde Arbeitslose nie die brutale Bestialität behätigen, wie die andern. Der Polizeidirektor Schöry in eigener Person läuft mit gezogenem Säbel hinter flüchtenden Arbeitern in die Hausgänge mißhandelt sie da und zert in sie obenrein noch ins Gefängnis. Seine gleich tapferen Unter-gebenen verfahren in gleicher Weise. Daß da nur einige Poli- zisten mit kurzzeitiger Dienstunfähigkeit verwundet wurden läßt die Demonstranten gegenüber den wüthigen Polizisten als zart- besaitet erscheinen. Dr. Wastliess seinerseits hatte weder Anteil an der Einberufung der Versammlung, er nahm auch nicht an derselben Theil, er war nicht mit auf dem Kirch- feld, wo man die Italiener von den Bauten vertreiben wollte, noch war er theilhaftig an dem Sturm auf den Käfighurm. Im Gegentheil kam er hieher, um die Arbeiter zurückzuhalten und er rief ihnen zu: Was macht Ihr da für Dummeleien? Im Ein- verständniß mit den Genossen Reichel, Sted, Vogt, Moor wird auch den Abend eine Versammlung einberufen, um die Leute ab- zulenken und hier über die Situation zu berathen. Dieser Zweck wurde jedoch nicht erreicht, da niemand kam und nun beschloßen die Führer, sich an die Behörden zu wenden um Freilassung der Verhafteten. Auch diese Absicht scheiterte an dem Widerstande der Behörden.

Zu den am 19. Juni Verhafteten kamen in den folgenden Tagen weitere hinzu, so daß insgesammt 104 Personen

Da wir in der verfloßenen Woche unseren Raum der Berichterstattung über den 18. Januar-Prozess widmen mußten, konnte vorstehender Artikel gegen unseren Willen erst heute zum Abdruck gebracht werden. Red. d. „Vorwärts“.

in die Untersuchung feingezogen waren. Die Berner Bourgeois- presse verlangte nach Wastliess, die Bourgeoisie wollte in ihm, den Organistator der Arbeiter, nachdem die perfidesten Ver- leumdungen, selbst diejenige, daß er ein russischer Regierungs- spion sei, wirkungslos abgeprallt waren, ihren glühenden Haß säulen. Ein Nationalrath Moser, der noch nie Wastliess ge- sehen, behauptete fest, er habe gesehen, wie er beim Käfighurm die Krawallanten in ihrem Thum noch aufgemuntert habe. Andere wollten ihn sogar gesehen haben, wie er Steine geworfen. Ein Apotheker Dr. Gerber behauptete, gehört zu haben, wie Wastliess die Arbeiter direkt aufgeführt habe, und er verlangte vom Untersuchungsrichter dessen Verhaftung, die das ge- fährliche Werkzeug der Bourgeoisie denn auch ganz nach Wunsch des 200 prozentigen Apothekers vollzog. Das Arbeiter- sekretariat wurde von der Polizei förmlich geplündert, ganze Wagenladungen von Büchern und Schriftstücken wurden aufs Geratewohl und Wastliess verhaftet. Die Bourgeoisie jubelte, der Gewaltstreik ihrer Beamten-Werkzeuge war gelungen, die rohe, brutale Gewalt hatte einen billigen Sieg über den tödtlich ge- haßten Gegner errungen. Wochenlang wurde Wastliess gefangen gehalten und trotz der Erklärung des wahren Sachverhalts, der völligen Unschuld Wastliess's in der "Bernern Tagewacht", brachte die Bourgeoisipresse Tag für Tag die erbärmlichsten, insamsten Lügen von erwiesener Schuld u. s. w. Endlich wurde Wastliess wieder freigelassen, auch die anderen Ange- schuldigten bis auf neun. Die bereits von allem Anfang an gemachten Versuche, den Prozess als eigenständige Sache aufzufassen, da der eidgenössische Kriegsminister, Bundes- rath Frey, Militär aus Luzern hatte kommen lassen und es den Behörden zur Verfügung stellte, wurden nach Erhebung der Anklage, welche zur Verwunderung aller, die die Umstände bezüglich Wastliess's kannten, auch gegen diesen mehrfache Anklagepunkte enthält, fortgesetzt, aber ohne Erfolg. Statt vor eidgenössische Geschworene kamen die Angeklagten vor Berner Geschworene, d. h. offen gesagt, nicht vor Richter, sondern vor die Gegen- partei und man mußte daher von vornherein auf den schlimmsten Ausgang gefaßt sein.

Mein die dreiwöchentlichen Verhandlungen gestalteten die Situation so, daß die Freisprechung Wastliess's sowie vieler anderer Angeklagter und die mildeste Beurtheilung der wirklich Schuldigen mit Sicherheit erwartet werden mußte und selbst von gegnerischen Zeitungen erhofft wurde. Durch die Aussagen der Angeklagten erschienen ihre Handlungen als Verweisungsakte und durch ihre Aussagen sowie durch diejenigen vieler Zeugen — es waren deren 140 geladen — das Verhalten der Polizei als tollkühn, überlegt und provokatorisch-brutal. Was einige der Angeklagten in der Untersuchung gegen Wastliess gesagt haben sollten, zogen sie in der Hauptverhandlung zurück und man merkte, daß das, was diesbezüglich in den Protokollen stand, dem W a s t l i e s s e s Unteruchungsrichters als dem Vater das Dasein verdankte. Der Nationalrath Moser mußte zugeben, daß der vor ihm sitzende Wastliess nicht der von ihm gemeinte Mann sei, und der Apotheker Dr. Gerber wollte seine Angaben, auf die hin Wastliess verhaftet wor- den, von einem Baumeister haben, der vorgeladen, als Zeuge das Gegenheil der Gerberschen Behauptungen aussagte. Wie der Thau vor der Morgen Sonne verdunstet, so fiel die Anklage gegen Wastliess bis zu Ende der Beweisaufnahme in ihr Nichts zusammen und man hätte erleben sollen, daß der Staatsanwalt die Klage gegen ihn fallen läßt.

Das geschah aber nicht und man mußte das Gegentheil er- fahren, als die Logo, Burm und Schusterle — man darf die drei Advokaten, welche als sogenannte Zivilanwälte funktionierten, wohl mit den klassischen Figuren ver- gleichen —, statt einfach ihre Zivilansprüche zu vertreten, in infernalischer Weise auf die Vernichtung Wastliess's drangen und den Sozialistenhaß der Bourgeoisgeschworenen bis zum Brande schürten. Am liebsten hätten sie die ganze Sozialdemokratie ihren geschworenen Klassen- und Parteigenossen zur Erwerbung anvertraut, wenn nur einigermaßen die Möglichkeit hierzu be- standen hätte.

Die Vertheidigung, worunter die Genossen Färholz in Solothurn und Keben in Bern, blieb den gegnerischen Advokaten nicht schuldig und enthielt in richtiger Weise den politischen Charakter des Prozesses, die mit ihm verfolgte Tendenz, nicht einen Schuldigen, sondern den politischen Gegner zu treffen und zu vernichten. Färholz wies gleich bei Beginn seines Plaidoyers darauf hin, daß die politische Seite des Prozesses schon aus dem Umstand erhellte, daß nicht weniger als drei Zivil- anwälte aufgetreten seien. Hinter diesen stehen nicht die Poli- zisten, welche ja auch zum Proletariat gehören und die hohen Kosten der Zivilanwälte nicht tragen könnten, vielmehr eine ganze politische Gegnerschaft. Nach dieser politischen Tendenz hätten denn auch die Zivilanwälte ihre Vorträge zuge- schnitten. Aber nicht nur ihre Reden, sondern das Verhalten der Bevölkerung, Aeusserungen, welche der Sprechende selbst ge- hört, die Haltung der Polizei — alles verrathete eine feindselige Stellungnahme gegen Wastliess, den man, ohne Beweise für die phrasologischen Behauptungen zu besitzen, als intellektuellen Urheber der Vorgänge ins Zuchthaus wandern sehen möchte. Färholz verbreitete sich dann über die soziale Frage der Sozial- demokratie und deren Gegensatz zum Anarchismus, über die Revolution, welche nicht gemacht werde, sondern das Produkt der Entwicklung sei und er erinnerte ferner die Geschworenen an den Bauernaufstand von 1869, bei dem die Bauern bewaffnet vor die Stadt Bern zogen und es zu Zusammenstößen kam. Diese revoltirenden Bauern seien die Vorfahren der Ge- schworenen gewesen, woraus sie ersehen könnten, daß nicht bloß arme Handlanger Krawall machten, wenn sie nichts mehr zu essen, sondern auch die Bauern, welche nicht Brot und Arbeit, sondern die Herabsetzung der Steuern verlangten. Das Ver- halten der Polizei, welche sogar die im Thürme eingesperrten noch mit dem klauen Säbel mißhandelte, verurtheilte er aufs Schärfste.

Der Vertheidiger Wastliess's war Keben, welcher konstatierte, daß nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme sein Klient eine Vertheidigung gar nicht mehr nötig habe; er spreche daher nur zu den Geschworenen, um Protest zu erheben gegen den Tendenzprozess, der sich hier abspiele, ein Tendenzprozess, wie er schärfer prononciert nicht sein könne. Hier gelte es zu entscheiden, ob Wastliess der Lügner, der Heuler und Agitator sei, wie man ihn darstellen versucht oder der treue, überzeugungswolle Mann, dessen ganzes Leben dem Wohle der Arbeiterklasse gewidmet sei. Im Organ einer bernischen Studentenverbindung habe ein in letzter Zeit erschienener Artikel rückhaltlos das erpriestliche Schaffen Wastliess's gewürdigt und vor allem auf den Segen der neulich ins Leben getretenen Arbeiterlosenklasse hingewiesen. Mit Recht habe Wastliess das Almosenwesen für Arbeiter nicht länger mehr ertragen wollen und darum Mittel und Wege ge- sucht, um auf andere Weise die Arbeiter vor Noth und Elend zu schützen. Schon die Thatsache, daß unter den Angeklagten so

Aeuilleton.

Der Jude.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von C. Spindler.

„Eueren Auftrag habe ich erfüllt, so gut es in meinen Kräften stand.“ sprach Gerhard von Hülshofen zu Dago- bert, als sie in der Herberge zusammengelassen waren. „Die schönsten Mummienkleider, die der eisgraue Schneider Welsner hatte, stehen Euch zu Diensten, und Ihr habt unter dreien die Wahl bis zur Mittagsstunde. Schaut, da bringt mein Wollbrecht just den Bündel ins Haus. Auf Eurer Kammer wollen wir dessen Inhalt belugen.“ —

Gerhard, um seinen Geschmack ins beste Licht zu setzen, präs. nun, eine Larvenkleidung nach der andern ausein- ander brechend vor den Blicken des Wählers, die Vorträge einer jeden mit behaglicher Lust. — „Seht einmal diesen wilden Mann!“ sprach er wohlgefällig lächelnd: „Neu, wie er von der Nadel kommt. Schöne gelbe Seidwand, zierliche Schnürlecher und seine venedische Seidenschur! Würste Eurer schönen Gesalt stehen, wie angezogen. Das Wirr dazu ist sorgfältig gemacht und aufgeputzt mit den über- mäßigsten Augenbrauen, Bart und Haarhaube von schwarz- gefärbtem Berg. Der Blätterkranz und Laubgürtel, die Keule und die ungeschlachten Geißeln — alles liegt dabei und kann nicht schöner sein. In dieser Mummerei werdet Ihr allenthalben ein willkommener Festschingsgast sein, und müßt Euch nur von Fackeln entfernt halten, denn das am Kleide verschwundene Berg und Harz versteht keinen Scherz, und man hat Beispiele, daß Leute jämmerlich ver- brannt sind in solcher prächtig schönen Haut. — Betrachtet

ferner diesen Schalksnarren, und sagt mir, ob Euch ein schönerer Fickelhering noch vorgekommen? Bliht nicht auf Wams, Kappe und Unterkleid Grün, Roth, Gelb und Blau durcheinander, als hätte unser Herrgott seinen Regenbogen stückweise darauf geklebt? Wie gefällt Euch der prahlende Hahnenkamm an der Gugelkappe? Was sagt Ihr zu den stattlichen Gabelohren, die an derselben emporragen? Zu den zierlichen Glöden an Ohren, Kamm, Gürtel, Schien- bein, Ellbogen, Knie, ja sogar an den hochgekrämmten Schuhspitzen? Was haltet Ihr von der lustigen Frage, die dazu gehört, mit der knorrigten Nase und dem flatternden Spitzbart? Seht, Halskragen, Kolbe und Rute sind nicht vergessen! — Weide Anzüge jedoch verdundelt der, der uns noch zu besehen bleibt. Der wilde Jäger, den ich jetzt vor Eurer Augen lege, ist das Schönste, das aus Welsners Werkstatt hervorging; so niedlich und zierlich, als ob es ein Wateringer von Nürnberg*) zum Meisterstück bestimmt hätte. Grün, wie der lustige Wald das Gewand, golden wie funkelnder Sonnenschein die Verbrämung, roth wie das Nordlicht der flatternde Mantel. Wie die Mähne des Pferdes fallen die pechschwarzen Haare aus dem Spithute, an dem die Hahnenfeder des Jägers Wachsamkeit bezeichnet. Das Jagdmesser blinkt von hellem Beschläge und Eisenbein, der kurze Speiß scheint seine Schärfe ins Mondlicht getaucht zu haben. . .

„Genug, genug, guter Freund,“ unterbrach ihn vor Lachen beinahe ersinkend, DagoBERT. „Du bist begeistert von dem Jägerkleide, so daß mir bedünkt, als hättest Du selbst nicht übel Lust, es zum Bestellerlohn für Dich zu fordern.“

„Wo denkt Ihr hin, Junkher?“ fragte Gerhard, mit begehrllichen Augen das Gewand musternd: „Meiner Treu,

*) Kandidat der Meisterschaft im Schneiderhandwerk.

. . . hätte ich auch die Lust, so hätte ich doch nicht die volle Tasche, die zu solchem Spaß gehört. 'S ist ein erbärmlich Leben hier. Ein einzig Stechen hat bis jetzt der Kaiser angeordnet, ein Ringkrennen, auf dem ich wohl den Preis errang; aber — wie bald war die geringe Gabe in den Wind gegangen. Meine Hoffnung ist der Frühling, in dem das lustige Ritterspiel wieder beginnt im voller Pracht. Bis dahin muß ich mich drücken und vergnügt sein mit der Nyng, die mir meine Herren von Frankfurt hier im Engel verabreichen.“

„Armer Schelm!“ versetzte DagoBERT. „Solche Ent- scheidung fällt Dir schwer. Eine Fastnacht sollte vorüber gehen, ohne daß Du darauf der vornehmste Narr gewesen? Immer- mehr. Es bleibt dabei, Du nimmst den wilden Jäger, den ich bezahle, und dessen Säckel ich versehen will, damit seine Keule nicht trocken bleibe, und ich . . . je nun, ich stecke mich in den Fickelhering; denn zu dem, was ich vor- habe, brauche ich eine Larve, die nicht die einzige ihres Schlags im Gewähle sei, und einen Begleiter, herzhafte wie der wilde Jäger, unter dessen Mantel wohl neben dem Jagdmesser eine Raufklinge Platz hat.“

„Hoho! was sprecht Ihr da?“ rief Gerhard vergnügt, und umarmte in seines Dergens Freude den jungen Gönner: „Larvensputz, Silber in der Tasche, Weinstub und zum Bes- schlus eine Rauferei? Ihr macht überfertig!“ — „Und verlange nichts dafür, als Verschwiegenheit,“ erwiderte DagoBERT: „Verschwiegenheit und Auffparung Deiner Freude bis zum Festschingsdiensta, Schlenkere bis dahin umher, in welcher Maske Dir's gefällt; den Jäger hebe aber auf, sonst erfährt man vor der Zeit aus Deinem sprachseligen Munde, daß Du dahinter steckst.“

„Ich bin ja kein altes Spittelweib,“ lachte Gerhard zuversichtlich: „indessen: Euer Wille geschähe. Mein Freund, der Mundloch aus dem Bischofshofe hat mir den langen

wenig organisierte Arbeiter sich befinden, sollte genügen, um den Verdacht zu beseitigen, daß die Arbeiterunion und der Arbeitersekretär hinter den Vorfällen vom 19. Juni stünden. Der Hunger allein habe die Handlanger zu dem unbesonnenen Schritt geführt. Und um nichts weiter sei es diesen zu tun gewesen, als durch einen Protest die Behörden auf ihre armselige Lage aufmerksam zu machen. Von einem Komplott, einer Verschwörung könne nicht die Rede sein. Der Verteidiger schloß, daß Wassiliess wenigstens durch die Zeugenaussagen eine Genugthuung für die vielen Anfeindungen erhalten habe. Möge er in seiner Arbeit, Mühen zu helfen, fortfahren. Ruhland hat uns einen seiner edelsten Söhne geschickt.

Auch Wassiliess selbst verteidigte sich noch in zweifelhafte Rede, die Impertinenzen der Zivilanwälte energisch zurückweisend. Er schloß, daß er in den jetzigen Umständen — diese sind in der Universität — vor Jahren sein Examen in der Heilkunde gemacht habe und daß er das Prinzip der letzteren, in der Hilfeleistung nie zu ruhen, auch für seine neue Thätigkeit bewahrt habe.

Das Verdict der Geschworenen ist bekannt, sie sprachen Wassiliess, sowie die meisten der übrigen 78 Angeklagten schuldig, speziell Wassiliess der Anstiftung zu Aufruhr und der Anstiftung zur Störung der öffentlichen Ordnung. Die Geschworenen, welche das Schuldig ohne den mindesten Schuldbeweis aussprechen konnten, haben eine sehr, sehr weite Gewissen; Gerechtigkeit und Moral müssen ihnen abhanden gekommen sein. Wenn die Gegner wieder von Vergewaltigung, von Terrorismus der Sozialdemokratie flunkern, so gibt es keine bessere Antwort als den Hinweis auf den Justizmord der Berner Bourgeoisgeschworenen an dem verhafteten Sozialdemokraten. Wassiliess' Verteidiger erklärte nach dem Verdict, wenn er eine Geschichte dieses Prozesses zu schreiben hätte, würde er im Hinblick auf die Geschworenen das Motto voransetzen: „Wegen Dummheit (oder richtiger Schlechtigkeit? D. Nied.) kämpfen Götter selbst vergebens“, ferner erklärte er, daß man selbst in den bernischen Regierungskreisen die Verurteilung Wassiliess' als Justizmord betrachte.

Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagten von Geldstrafen im Minimum bis zu 18 Monaten Zuchthaus im Maximum, Wassiliess zu 1 Jahr Zuchthaus, abzüglich 2 Monat Untersuchungshaft. Die Zuchthausstrafe wurde für alle umgewandelt in einfache Gefängnisstrafe und alle sofort ins Gefängnis abgeführt. Die Verteidigung hat nach der neuesten Meldung gegen die Verurteilung, Wassiliess' die Kassation angemeldet.

Das Drama ist vorläufig beendet und sein Ausgang ist ein Monument der Schande nicht bloß für Bern, sondern für die ganze Schweiz. Dieselben Bourgeoisgeschworenen, welche vor 1/2 Jahren die Tessiner Revolutionäre freigesprochen, welche den Massenmörder Mochat von der Genfer Dampfschiffahrt-Gesellschaft freigesprochen, dieselben Behörden, welche die hochsitzenden Massenmörder von Mönchenstein und Zöllikon nicht einmal angeklagt haben — sie hatten nun den traurigen Mut, einen edlen Menschen auf ein Jahr ins Zuchthaus zu schicken, weil er Sozialdemokrat ist. Wassiliess hat auch in der Schweiz russische Richter gefunden.

Politische Ueberflucht.

Berlin, den 15. Mai.

Brausewetter und nichts als Brausewetter in der über Leitung und Ausgang des Polizei-Attaken-Prozesses fittlich entrichteten bürgerlichen Presse. Die Entrüstung scheint sich in dem Herrn Brausewetter so vollständig zu entladen, daß nichts mehr übrig bleibt für ein richtiges Wetter mit richtigem Donnerschlag. Und der Herr Brausewetter ist in diesem Prozeß doch nur ein Theil gewesen — ein Mädchen, das allerdings durch seine eigentümlichen Bewegungen besonders viel Aufsehen erregte, im Grunde aber doch gerade durch seine Exzentricität ziemlich harmlos war. Daß am Ende des 19. Jahrhunderts sich jemand hinstellt und erklärt: Ich kenne keine Doffentlichkeit! Daß in einer Zeit der allgemeinen Nothlage jemand von einer Arbeitslosen-Versammlung behauptet: sie habe aus „halbwüchsigen Bubens“ und „Janhagel“ bestanden; daß ein Richter, also ein juristisch geschulter Mensch, in feierlicher Gerichtsverhandlung sagen kann: „ich weiß, wie es dort herging

Christoph versprochen, um mich dorein zu vermurmen, und ich will mir's gefallen lassen, bis zum Dienstag den Heiligen vorzustellen. Was ist's aber eigentlich, das Ihr vorhabt, liebes Fröschlein?

„Hätte ich Lust, Dir's mitzutheilen,“ versetzte Dagobert: „so wüßtest Du's bereits. Verstanden?“

Gerhard suchte mit zweifelhaftem Gesichte die Achseln, wollte reden, schlug sich aber auf den Mund, und empfahl sich durch einen stummen Bückling dem jungen Manne zu fernern Wohlwollen — „Geh hin, altes Sieb,“ sprach Dagobert, ihm auf die Schulter klopfend: „Deiner Faust und Deiner guten Willen vertraue ich gern; keineswegs aber Deiner plauderhaften Zunge, die im Trunk und Ueberwitz Dein eigen Seelenheil an den Teufel zu verschwären im Stande wäre.“

Nachdem der Dickel hinweg gegangen, um sich in den großen Christoph zu verwandeln, setzte sich Dagobert gedankenvoll an den Tisch, schlug den Kopf in die Hand, und überlegte, was zentnerschwer auf seinem Herzen lastete. Sein tiefes Nachdenken löste sich endlich in ein unruhig-mehringendes Selbstgespräch auf. „Wird es gelingen?“ fragte er sich leise und schen, als ob er die zuhörenden Mauern zu fürchten hätte: „Lieber Gott! wird es denn erfüllt werden, was von drei rechtlichen Männern beschlossen wurde? . . . Wenn es Tugend ist, das Recht von dem Joche einer meineidigen Gewalt zu befreien, dann muß ja auch der Segen von oben uns beschirmen. — Wehe unserer Zeit, daß wir im Verborgenen schleichen müssen, das Gute zu thun. — Darf ich aber auch ganz ruhig sein? Sündige ich nicht wider mein Gewissen und den Staud, den ich erwählen muß? Nicht gegen meines fürsüchtlichen Freundes, des Herzogs, Ansichten und Glauben? O nein, gewiß nicht, mein Herz ist ruhig, und Friedrich würde an meinem Plage dasselbe thun. Fort, zu ihm, um aus seinem geraden und klaren Blicke Festigkeit zu saugen und Beharrlichkeit zu dem Werke eines Mannes, eines Deutschen vor allem würdig!“

Da er in des Herzogs Hof eintrat, schallte ihm das frohe Getümmel der zahlreichen Dienstleute entgegen, an welche die Freigebigkeit des Fürsten soeben zum Eintritt der Fastnacht einen verschwenderischen Wespertunk gependet hatte. In Nähe, Vorplatz und den unteren Gemächern des Hauses lagen und saßen die Bedienten umher, und ließen sich den Seewein munden, der in Strömen aus den aufgestellten Fässern floß. Treppen und Vorgemächer des Oberstodts waren leer von Dienern. Dagobert, ein gewohnter Gast, schritt led auf des Herzogs Zimmer zu,

obgleich ich nicht dabei war;“ daß der Vorsitzende eines Gerichts seinem Größ über die Presse sich in Ausdrücken Luft macht, die ihm ein Duzend beleidigungslagen zu ziehen würden, wenn die Beleidigten durch solche Ausfälle beleidigt halten könnten — das mag pilant sein, das mag protest sein, das mag für den Psychologen von Interesse sein, aber ein politisches Interesse hat es nicht, wenn es auch scharf zurückgewiesen werden muß. Das politische Interesse konzentriert sich in anderen Fragen, die von der kapitalistischen Presse fast durchweg todgeschwiegen werden.

Wie kommt es, daß von politischen Zeitungen bloß Oppositionsblätter in Anklage gesetzt worden sind, obgleich die konservativen und gubernementalen Blätter sich fast ausnahmslos ebenso tadelnd über das Vorgehen der Polizei ausgesprochen haben, wie die angeklagten und verurtheilten Blätter.

Wie war es möglich, daß bei der Führung des Prozesses nicht die Ermittlung der Wahrheit, sondern die Reinigung der Polizei als Hauptzweck erscheinen mußte?

Wie war es möglich, daß die Angeklagten, obgleich die Wahrheit des von ihnen Gesagten, trotz der eigenthümlichen Prozeßleitung, vollaus durch die Zeugenaussagen erwiesen ward, statt höchstens einer formalen Beleidigung schuldig befunden und zu einer kleinen Geldstrafe verurtheilt zu werden, zu schweren Gefängnisstrafen verurtheilt wurden, die sonst nur in Fällen schwerster Beleidigung durch triviale Behauptung u. w. a. herer Thatsachen verhängt zu werden pflegen?

An allem diesem war Herr Brausewetter theilhaftig, aber er allein ist nicht dafür verantwortlich. Und deshalb müssen wir nachdrücklich gegen den Versuch protestieren, allen Tadel auf Herrn Brausewetter abzuladen und ihn zum Sündenbock zu machen.

Wir werden auf die Sache zurückkommen. Dieser Prozeß ist ein wahrhaft unerschöpfliches Arsenal für den Kritiker unserer ungeunden politischen Zustände, wie sie in unserer Justiz zum Ausdruck kommen. Und die Sache ist brennend. Die Verurtheilungen im Polizei-Attaken-Prozeß und kurz nachher die normen Verurtheilungen in dem letzten Prozeß gegen den „Sozialist“ sind Zeichen der Zeit, welche verbunden mit so manchen anderen Vorgängen der neuesten Zeit, auch den leichtherzigsten Optimisten belehren müssen, daß der Pressfreiheit diesem Gestein aller politischen Rechte seitens unserer Justiz ernste Gefahren drohen. —

Die „Kreuz-Zeitung“ sucht in ihrer Sonntagsnummer das Schweigen über den Brausewetterprozeß, wodurch sie sich von der gesammten Presse ungünstig unterscheidet, zu beschönigen. Sie muß zugestehen, daß eine so einmüthige Bewegung in der Presse nicht „ganz unbedeutend“ sein kann. Sonst vermeidet sie jedes Wort des Tadelns über die Polizei und begnügt sich zu konstatieren, daß Herr Brausewetter in seinen Äußerungen über die Presse zu weit gegangen ist. Sie spricht also von Nebensächlichkeiten und drückt sich um die durch den Prozeß aufgeworfenen Hauptfragen herum. In einem stimmen wir der „Kreuz-Zeitung“ vollständig bei, in der Verwahrung, daß die Ächtung der „Kreuz-Ztg.“ mit der der sozialdemokratischen Presse auf eine Stufe gestellt werde. Vergißt die „Kreuz-Ztg.“ denn, daß sie erst in der vorigen Woche eine von ihr gebrachte Verleumdung unserer Partei zurücknehmen mußte, hat sie ganz vergessen, daß sie trotz der Dementis des „Reichs-anzeigers“ die Judenstülmärchen kolportierte, ist den Herren ganz aus dem Gedächtnisse verschwunden, daß der Polizeispiegel a. D., der gewesene und aktive Ehrabschneider von Brauf Herr „Schweinhagen genannt Schwennhagen“ noch vor kurzem ihr Kollege in der Redaktion war? Alle ehrlichen Leute, die diese Thatsachen kennen, werden mit uns einig sein, daß die „Kreuz-Ztg.“ nicht das Recht hat, sich in der Ächtung vor der Wahrheit mit uns, einem sozialdemokratischen „Hegblatte“ auf eine Stufe zu stellen. —

da gewahrte er in der Ecke der Trabantenkammer einen Menschen, den einzigen hier atmbenden. Der erste Blick auf den Warten den ließ den Juden nicht verkennen, sowie dessen langer schwarzseidener Rock mit gelbem Futter und Aufschlag den Reichen ankündigte. Der Jude, ein zerfetztes, bleiches Gesicht, näherte sich dem stehenden Jüngling. „Guter, junger Herr,“ sprach er: „seit länger denn einer Stunde warte ich hier auf die Gnade, vor den glorreichen Herzog gelassen zu werden. Die Diener sind nicht zu meinen Diensten obgleich ich wurde hierher beschieden, und ich bin nicht genug froh, um zu dringen ohne Anfrage in das Gemach des vornehmen Fürsten von Tyrol. Eurer Güte, edelgestimmter Herr Ritter, empfehle ich mich; man gelangt ja durch Fürsprache in den Himmel, warum nicht durch ein gutes Wort vor einen Fürsten. Ihr seid einer von dessen Vertrauten; das sagt Euer Gang und Eure Unbesonnenheit; macht mich durch Eure Gnade zu Eurem Schuldner.“

„Ueberflüchtiges Geschmeichel! brummte Dagobert: „Du willst, ich soll dem Herzog deine Anwesenheit melden. Wie nenn' ich Dich?“

Vor den Gewaltigen haben wir keinen Namen als den des Knechts,“ antwortete der Jude: „Sagt nur, ich sei der Beschler, der gestern beschieden wurde.“

Dagobert suchte die Achseln, und ging zum Herzoge hinein. Der Herr zählte in dessen zum zehnten Male die Steine, mit welchen der Boden des Gemachs geplattet war. Bald kam jedoch der junge Mann wieder heraus. „Geh hinein, Jude!“ sprach er kurz, und schob den in Dank-sagungen und Verbengungen Zögernden in die Thüre, die er, draußen verbleibend, hinter ihm schloß. — Der Herzog saß am obern Ende des Gemachs auf einem Polster-lesse, schien gerade von einem kleinen Schlummer erwacht zu sein, und trauete seinem Jagdhunde hinter den Ohren. Die Büchlinge, mit denen der Eintretende den Kopf beinahe zur Erde neigte, machten einen mißfälligen Eindruck auf den Fürsten. — „Laß die Poffen!“ sprach er hart: „Ich verlange die Ehrfürcht eines Menschen, nicht eines Hundes. So sehr ich Dir Dank weiß, daß Du mich nicht in meinem Wesperschlafe gestört hast, so wenig billige ich solche Knecherei.“ — Er winkte ihm näher zu kommen, in einer Entfernung von sechs Schritten jedoch stehen zu bleiben. — „Du nennst Dich Ben David?“ begann er nun: „Der geehrte Altbürger zu Hoffstatt hat Dich mir sehr empfohlen in dem Schreiben, daß Du mir gestern überreichen liehest. Wir wollen sehen, ob Du das Vertrauen verdienst, das ich Dir gerne schenken möchte.“ (Fortf. folgt.)

Außerordentlich hart nennt selbst die Münchener „Allgemeine Zeitung“ das Urtheil, das gegen die Kritiker der Vorgänge am Friedrichshain gefällt wurde. —

Zur Frage der Kockpistole äußert sich die „Köln. Zeitung“ in folgender Weise:

Vigilanten kann die Polizei nicht entbehren, weder bei gemeinen Verbrechen noch bei der Beobachtung gewisser politischer sozialer Bewegungen. Wohl aber kann es vermieden werden, daß diese Personen den ihnen gegebenen Auftrag in dem Sinne auffassen, daß sie zu Verbrechen anzuzeigen, weil sie glauben, alsdann größere Anerkennung zu erhalten. Es muß offen ausgesprochen werden, daß bei der Anweisung solcher Personen seitens der Polizei-Organe wohl nicht sorgfältig genug Werth darauf gelegt wird, jedes Wort zu vermeiden, was in diesem Sinne ausgelegt werden könnte; der Beamte, der einen Vigilanten beauftragt, sollte sich strengstens davor hüten, auch nur entfernt eine Billigung der Anreizung erkennen zu lassen. Es will uns fraglich erscheinen, ob man die Anweisung der Vigilanten stets den richtigen Personen anvertraut. Vielleicht wäre es richtiger, damit höhere Beamte zu beauftragen, die sich der Tragweite ihrer Worte vollständig bewusst sind. —

Die Ueberhebung unserer Richter äußert sich in der Beurtheilung von Vorgängen und Personen, über die sie vom Richterstuhle aus sich jeder Meinung zu enthalten hätten. Dies zeigt auch die folgende Mittheilung des „Reichsboten“.

Vor und liegt ein gedrucktes Exemplar eines Beschlusses der vierten Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Magdeburg vom 9. März er., durch den der dortige Postler St. von einer grundlos gegen ihn erhobenen schweren Anklage freigesprochen wird. Auf der dritten Seite dieses Urtheils wird zur Entschuldig eines etwas subjektiv gehaltenen Verdicts des Angeklagten die Erwägung geltend gemacht, daß streng objektives Denken und Schreiben nicht die hervorragendste Seite der geistlichen Erziehung ist. —

Zur Nachwahl im G. Schleswig-Holsteinschen Wahlkreise schreibt die „Freis. Ztg.“:

In dem Wahlkreise wird den Gründen der Ungiltigkeitserklärung der Wahl des Jahres 1898 laut amtlicher Bekanntmachung dahin Rechnung getragen, daß für die im Jahre 1898 aufgestellten Wählerlisten für die ehemalige Stadt Ottenfen und für die vormaligen Landgemeinden, jetzigen Vororte Altonas Dövelgönne, Othmarschen und Bahrenseld eine erneute Auslegung stattfinden. Diese Auslegung hat wenigstens 4 Wochen vor dem Wahltag und zwar im Wahlkreise selbst zu erfolgen.

Graue haben die Wähler der zum fünften Wahlkreise gehörigen Gemeindetheile Norddiek und Schönmoor der Gemeinde Horst, Kreis Steinburg, nicht im 6. Wahlkreise zu wählen. Diese Gemeindetheile sind von der Theilnahme an der Neuwahl ausgeschlossen. Mit Rücksicht auf die frühere Theilnahme der Wähler der genannten Gemeindetheile an der Wahl des Jahres 1898 hat eine erneute Auslegung der Wählerliste des Jahres 1898 unter Beachtung der oben angegebenen Bestimmungen in der Gemeinde Horst zu erfolgen, weil es zweifelhaft sein könnte, ob der eine oder andere Wähler in diesem oder jenem Gemeindetheile seinen Wohnsitz hat.

Die Wahl soll am 13. Juni stattfinden, es könnte bei der Wahl die alten Wählerlisten benutzt werden, wenn diese den gesetzlichen Anforderungen entsprechen würden. Man glaubt, durch das Auslegen der Listen in Ottenfen und Horst die bisher bestandenen Mängel zu beseitigen. Werden durch diese Maßnahmen die angebotenen Listen gesetzlich, dann existieren für den Wahlkreis Listen, die bis zum 13. Juni den gesetzlichen Anforderungen genügen, denn nach § 8 des Wahlgeseßes können die alten Listen bei einzelnen Neuwahlen noch verwendet werden, wenn die Neuwahl innerhalb eines Jahres nach der letzten allgemeinen Wahl stattfindet. Am 14. Juni dieses Jahres hat es mit der gesetzlichen Zufälligkeit der alten Listen ein Ende. Bringt nun der 13. Juni kein endgültiges Resultat, was bei den Erfahrungen, die wir seit 1874 gemacht haben, wahrscheinlich ist, so hat eine Stichwahl stattzufinden, diese kann frühestens zum 20. Juni angelegt werden, also zu einem Tage, an welchem die Wählerlisten ihre Gültigkeit verloren haben. Die Wählerlisten sind Makulatur geworden und doch soll eine Stichwahl stattfinden. Nach § 21 des Reglements sollen dieselben Wählerlisten benutzt werden, welche bei der ersten Wahlhandlung benutzt worden sind. Der Absatz 3 des § 8 des Wahlgeseßes kann also nur so verstanden werden, daß es einer neuen Aufstellung und Auslegung der Wählerlisten nicht bedarf, wenn die Neuwahl so früh angelegt wird, daß auch eine eventuelle Stichwahl noch innerhalb des ersten Jahres nach den allgemeinen Wahlen stattfinden kann.

Nun schreiben die „Ottenfener Nachrichten“: Reklamationen gegen die demnach im Stadtbezirk Ottenfen öffentlich ausliegenden Wählerlisten für die Reichstags-Verwähl im 6. Schleswig-Holsteinschen Wahlkreise werden gesetzlich nur dann Berücksichtigung finden können, wenn sich dieselben auf den Stand zur Zeit der letzten Reichstagswahl beziehen. Alle Zurückgebliebenen, die später in den Wahlkreis gezogen sind, werden die Aufnahme in die Wählerlisten nicht erwirken können; dagegen sind alle diejenigen wahlberechtigt, die in die Wählerlisten giltig eingetragen, aber nach der vorigen Wahl nach auswärt (alte Stadt Altona, Hamburg etc.) verzogen sind. —

Es wäre interessant, zu erfahren, welches Geßey den Beamten das Recht geben soll, Wähler, die in dem genannten Bezirk wohnen, die Aufnahme in die Wählerliste zu verweigern, wenn diese rechtzeitig, also innerhalb acht Tage nach Auslegung der Wählerlisten, reklamieren.

Wenn die Behörden so handeln wollen, wie es aus diesen Zeitungsnотizen hervorgeht, dann wird im Juni dieses Jahres ein Abgeordneter für den Kreis gewählt werden, dessen Mandat wohl nur bis einige Tage nach der Eröffnung des Reichstages gelten wird. Geht man sich bei einer Wahl so über die klaren Bestimmungen des Geßeyes hinweg, dann ist der Reichstags in der Lage, eine sofortige Ungiltigkeitserklärung herbeizuführen. —

Zu Posen hat wieder einmal ein Wachtposten eine ganz harmlose Person erschossen. Die Untersuchung hat zur Folge gehabt, daß der schießende Soldat aus der Untersuchungshaft entlassen wurde. Der Mann ist auch unzweifelhaft unschuldig. Die Schieß-Instruktion und noch mehr der Militarismus sind die Schuldigen. Die werden aber vorerst nicht geändert. —

Reussport und Noth der Landwirtschaft. In der „Schles. Ztg.“ finden wir folgendes Inserat: „Günstiger Outkauf. Reussortlicher Unternehmungen wegen stelle ich mein an der Ghansee Mogau-Fraustadt, vier Kilometer vom Bahnhof Triebitz gelegenes Müllereytaggolg zum Verkauf. Dasselbe ist 1000 Morgen groß, hat gutes

Für den Inhalt der Inserate über- nimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Mittwoch, den 16. Mai.
Opernhaus. Carmen.
Schauspielhaus. Vom landwirth- schaftlichen Valle. Eingeschlossen. Herrn Kaudel's Gardinenpredigten.
Berliner Theater. Dorf und Stadt.
Deutsches Theater. Der Herr Senator.
Festung-Theater. Niobe. Die Orientreise.
Neues Theater. Plattersucht.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Grotto-Grotto.
Residenz-Theater. Der selige Ton- pincel.
Central-Theater. Die Lachtaube.
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazi.
Alexanderplatz-Theater. Hoppe- garten.
National-Theater. Vom Viehhof bis zu den Menschenfressern, oder Berliner in Afrika.
Theater Unter den Linden. Eine Nacht in Venedig. Hierauf: Barfarello.
Wintergarten. Spezialitäten-Vor- stellung.
Reichshallen-Theater. Spezialitäten- Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten- Vorstellung.
Rauemann's Variété. Spezialitäten- Vorstellung.
Parodie-Theater. Spezialitäten- Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstr. 132.
Vom Viehhof bis zu den Menschenfressern.
Große heroisch-humoristische Kolonial- Reiseposse mit Gesang und Tanz von Dr. Gustav Braun.
Musik von Felix Jäger.
Regie: Max Samst.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Im Garten: **Großes Konzert.** Auf der Sommerbühne Aufführung von Charley's Tante sowie Spezialitäten- Vorstellung ersten Ranges.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Die Theaterbesucher haben den Eintritt zum Garten frei.
Morgen: Vom Viehhof bis zu den Menschenfressern. Im Garten: Vor- stellung.
Sonabend: Volks-Vorstellung. Die Räuber.

Central-Theater.

Alte Jakobstraße 30.
Mittwoch, den 16. Mai 1894:
Zum 2. Male:
Die Lachtaube.
Lehmkuhl... Emil Thomas.
Donnerstag, den 17. Mai,
Zum 3. Male:
Die Lachtaube.
In Vorbereitung: Der Aktionsbuhl ker Knöschle; Emil Thomas.

Adolph Ernst-Theater.

Heute:
Charley's Tante.
Schwant in 3 Akt. v. Brandon Thomas.
Vorher:
Die Bajazi.
Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt von Ed. Jacobson u. Lenno Jacobson.
Musik von Franz Roth.
In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Alexanderplatz-Theater

Alexanderstr. 40.
Novität!!!
Hoppegarten.
Vollstück mit Gesang in 5 Akten von E. Prudens.
Regie: Max Samst.
Kasseneröffnung 5 Uhr.
Anfang der Vorstellung: 7 1/2 Uhr.

Ostbahnhof.

Rüdersdorfstr. 71, am Küstriner Platz.
Theater- und Spezialitäten- Vorstellung.
Regie: R. Hintsche.
Neuengagirtes Ensemble.
Weibliche Maikäfer.
Gesangs-Burleske.
Garten-Konzert von der 24 Mann Parken Kapelle unter Leitung des Musik- direktors Herrn Kachfall.
Kasseleröffnung 3-5 Uhr. Entree 20 Pf.
Volksbelustigungen jeder Art.
4 Regelparkbahnen zur Verfügung.
Gute Biere.
Vorzügliche Küche zu soliden Preisen.

Castan's Panoptikum.

Neu:
Das Mene Tekel.
Sonderb. u. geheimnissv. spiritistische Produktion.
Neu:
Der 13 jährige Riese.

Passage-Panopticum

500 Sehenwürdigkeiten von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends u. a.:
Blau Grotte, historische Dioramen, Illusionen etc.
Im Theatersaal v. 6 Uhr ab:
Spezialitäten - Vorstellung
Ganz neues Programm!
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Victoria-Brauerei.

Lühovstraße 111-112.
Garten resp. Saal.
Täglich (mit Ausnahme Sonnabends):
Stettiner Sänger
Herren: Meysel, Hanke, Pietro, Britton, Eberius, Steidl, Blümchen und Blank.
Stets wechselndes Programm!
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Sonntag 7 Uhr
Billets im Vorverkauf (nur für die Wochentage) à 40 Pf. und Familien- Billets à 1 M. (für 3 Personen gültig). Siehe Plakate.
Jeden Sonntag und Donnerstag nach der Soliree:
Tanzkränzchen.



Moabit Gejellschaftshaus.
Alt-Moabit 80/81, (Pferdeb.-Verbind.)
Täglich:
Concert, Theater u. Spezialitäten- Vorstellung.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
12L. Helmut Peters.

Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstrasse 16.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten- Vorstellung.
Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vor- stellung 7 Uhr.
Die Kaffeeküche ist geöffnet.

Altes Schützenhaus,

Einenstraße 5, empfiehlt seine Säle.
Jeden Sonntag: Ball.
Kelle's Vereinshaus
(früher Kuhlmen)
28. Schönhauser Allee 28.
Prachtvoller schattiger Garten.
Tanzsaal, Kegelbahn.
Vereinszimmer noch einige Tage frei.

Schmiedel's Festsäle,

Alte Jakobstrasse 32,
empfehle meine hocheleganten Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.
Wwe. E. Schmiedel.

B. Nieff's Festsäle,

17. Weberstr. 17.
Empfiehlt sich zu Vergnügungen und Versammlungen.
Vereinszimmer und Regelbahnen zu vergeben Lothringerstr. 105. 2045
Gr. Vereinszimmer Simeonstr. 23.

Rohrtabak.

Neben meinem Rohrtabak-Engros- Geschäft habe ich auch ein Auswies- geschäft eingerichtet und offerire sämtliche zur Cigarrenfabrikation ge- eigneten Tabake sehr preiswerth.
Berlin SW.,
Ober Pielisch, Friedrichstr. 234.

Rinderwagen-Bazar

Max Brinner, Jerusalemer- strasse 42, part. und 1. Etage, und Brunnenstrasse 6, Hofpartee.
Großart. Auswahl Rinderwagen, Puppenwagen - Kinder-Sportwagen billigt. - Theilzahlung gestattet. - Aeltere Muster billiger.

Unfallwagen.

Selagen, Eingaben.
Fugger, Steglitzerstr. 65.

Allen Freunden und Bekannten die tiefsaurige Nachricht, daß unser lieber Vater

7846
Bernhard Böhme,
nach langem, schweren Leiden am 13. Mai verstorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Mai, Nach- mittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Gubenerstr. 13, nach dem St. Georgen- kirchhof statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Charlottenburg.

Allen Freunden und Bekannten, ganz besonders den früheren Kollegen meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Bruders und Schwagers 1728
Friedrich Schulz,
sowie den Arbeitern von Zimmermann & Sohn und den Mitgliedern des sozial- demokratischen Wahlvereins, für die zahlreiche Theilnahme und die prach- vollen Kranzspenden am Grabe sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meines lieben Mannes des Steinmetz Hermann Deutscher sage ich allen Freunden und Bekannten, sowie dem Chef Herrn Schilling meinen herzlichsten Dank.
781b Carolino Heutscher nebst Kindern.

Orts-Krankenkasse der Bild-

hauer, Studature u. j. W.
Außerordentliche Generalversammlung
im Lokal des Herrn Ehrenberg, Annenstraße 16,
am 24. Mai, Abends 8 1/2 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Antrag des Vorstandes, die Herab- setzung der Unterstützung auf die Mindestleistung.
2. Aenderung des § 30 unseres Statuts.
3. Verschiedenes. 42/3
Der Vorstand.
J. A.: J. Söfner.

Kranken-Unterstützungs- und

Begräbniskasse der Leder- zurechter Berlins.
(G. S. 50.)
Sonabend, den 26. Mai,
Abends 8 Uhr.
Weinststraße 11 bei Herrn C. Feind.
Außerordentliche Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Berufigung des königl. Polizei- Präsidiums vom 13. April d. J. auf grund des § 26 Absatz 1 über ein- geschriebene Hilfskassen.
2. Aenderung des Statuts behufs Erhöhung des Reservefonds.
Die Mitglieder werden gebeten, sämtlich zu erscheinen. - Die bereits festgesetzte Versammlung zum 19. d. M. findet Unstünde halber nicht statt.
Der Vorstand.
J. A.: G. Busse. 204/9

Bengiu gesucht.

Jordere die Dame auf, die Mitte Januar bei der Firma Cohn u. Eben- burg, Blumenstraße 80/81, als Karten- arbeiterin Arbeit gesucht hat und von mir nach dem Komtoir geschickt wurde, sich zu melden Bruchstr. 36a v. 2 Tr. 776b
Augusto Lydow.

In Roh-Tabaken

und Utensilien für
Cigarren-Fabrikanten
!! billigster Einkauf!!
W. Hermann Müller
Berlin
Neue Friedrich-Strasse 9.
Streng reelle Bedienung.
Creditgewährung!
nach Uebereinkunft!
Ein Jeder mache den Versuch.

Gardinen - Fabrik

Großes Lager gestickter und engl. Tüllgardinen, Stores, weiß und creme. Große Auswahl in Sopha-, Tisch- und Bettdecken, auch in Ginz zu den billigsten Fabrikpreisen.
E. Knape aus Entsch in Sachsen
Berlin N., Brunnenstr. 21, pt.

Def. Brauereiarbeiter-Versammlung

am Mittwoch, 16. Mai, Ab. 8 Uhr, in der Konfordia, Andreasstr. 64.
Tages-Ordnung:
1. Die Aussperrung der Brauereiarbeiter und Stellungnahme hierzu.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Für Deckung der Unkosten findet Tellerfammlgung statt.
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht, pünktlich zu erscheinen.
Die Agitationskommission.

Nieder - Schönweide.

Große öffentliche Volksversammlung
für Männer und Frauen
Mittwoch, den 16. Mai, Abends 6 1/2 Uhr,
im großen Saale der „Borussia-Brauerei“.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Jahn über „Kapital und Arbeit“.
2. Der Streik der Arbeiter in der Fabrik von Ruhheim.
Alle Arbeiter und Arbeiterinnen von Nieder-Schönweide, Berlin und Umgegend sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.
785b Der Einberufer.

Schlosspark Wilhelminenhof.

Station der Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Bahnhafion Johannisthal. Für Fußgänger auch von Sadowa in 30 Min. durch prachtvollen Laubwald zu erreichen. 158L*
Beste Gelegenheit für Tages- und Nachmittags-Ausflüge.
Besonders geeignet für kleine und größere Gewerkschaften. Bei ungünstiger Witterung für ca. 8000 Personen sichere Unterkunft. Fr. Dolinski.

Sensationell! Schloss Weissensee.

Novität der Saison!
Morgen Donnerstag: 776M
Das Bombardement von Rio Janeiro.

Neue Welt.

Hasenhaide Nr. 108-116.
Mittwoch, den 16. Mai:
Von 4 Uhr ab: **1. Kinderfest** mit Gratisverloosung, Puppen-Theater, Konzert, Wettlaufen, Stangenklettern, Kinderspiele
Anstreifen des gesammten Spezialitäten-Personals. 777
Entree für Erwachsene 15 Pf., Kinder 10 Pf., die Geschenke u. Preisloos erhalten.
Donnerstag, den 17. Mai: 1. Monstro-Peuerwerk. 775M

Ausstellungspark Hasenhaide.

Im neu eröffneten **American Sommer-Theater: „Die Liebe in Italien“**
aufgef. v. berühmten Personal des American-Winter-Theater. Ganz Erfolg!!
Abendlich: Stürmischer Beifall.
Im **Sommer-Theater: Blaubart.** Wer ist der Vater. - Spezialitäten 1. Ranges. Auf der Spezialitäten-Bühne: Pinzgauer National-Sängergesellschaft. Ganz neu!! Großartig!!
Tägl.: Doppel-Concert, Kaffeekochen etc. Sonnab. u. Sonntag: Gr. Frühlingsball.

Th. Keller's Hofjäger.

Hasenhaide. Bergmannsstrassen-Ecke.
Heute, Mittwoch, den 16. Mai 1894: Erstes
Gr. Kinder-Fest mit Gratis-Verloosung,
Bambolone, Hahnenschlag, Sachhüpfen.
Gr. Garten-Konzert. Im großen Saale:
Marionetten-Theater-Vorstellung. - Volksbelustigungen.
Abends: **Großer Fackelzug** bei bengalischer Beleuchtung.
Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf., vorher 10 Pf., Kinderbillets nur an der Kasse. 70/12
A. Froelich.

Ausstellung

Italien in Berlin 1894
(Stadtbahn-Station Zoologischer Garten).
Geöffnet von Morgens 10 bis Nachts 12 Uhr.

Schweizer Garten.

Am Friedrichshain. Am Königsthor.
Täglich: Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Volksbelustigungen aller Art.
Im neu parquettierten Saale: Täglich: **Gr. Ball.**
Von 5-7 1/2 Uhr: Freier Damentanz. Die Kaffeeküche ist geöffnet.
Entree 30 Pf., Billets vorher 25 Pf.

A. Bethge's Konzert- und Spezialitäten-Park,

Britz, Chausseestraße 39, vorm. E. Engel.
Jeden Sonntag und Mittwoch:
im großen Riesensaale. Herrlicher Aufenthalt im großen Park. In den übrigen Gesellschaftsräumen **Konzert - Unterhaltung** durch ein großes Orchester. Sämtliche Räume sind mit elekt. Licht versehen. Für gute Speisen und Getränke - Weiß- und Bairisch-Bier - ist bestens gesorgt. Familien können Kaffee trinken.
Den geehrten Vereinen empfehle mein Etablissement zur Abhaltung von Sommerfesten (auch Sonntags). Fahrgelegenheit: Endstation der Pferdebahn.
A. Bethge, Wagnitz.

5. Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

Berlin, den 14. Mai 1894.

Unter lebhafter Beteiligung der Berliner Arbeiterschaft, die trotz des herrlichen Pfingstwetters, den großen Konfektionsaal in der Andraestrasse bis auf den letzten Platz füllte, begann heute der fünfte internationale Bergarbeiter-Kongress seine Verhandlungen. Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaften hat in umfassender Weise dafür Sorge getragen, den Kongress würdig zu empfangen und den Delegierten den Aufenthalt in Berlin so behaglich wie möglich zu machen. Der an sich schon prächtige Saal hat noch ein besonderes, der Bedeutung des Kongresses entsprechendes Festgewand angelegt. Die Rednertribüne ist roth ausgeschlagen, im Hintergrund der Bühne wallt ein mächtiges rothes Banner mit den Worten: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ herab. Zwei Schilder mit dem Lösungswort der kämpfenden Arbeiterklasse: Proletariat aller Länder vereinigt Euch! und dem Kampfspruch: „Strebt nach der Macht, so habt Ihr das Recht“, flankieren die Bühne. Sechs Kreidezeichnungen mit den Porträts der Vorkämpfer der modernen Sozialdemokratie: Charles Fourier, St. Simon, Thomas Moore und Robert Owen, sowie Ferdinand Lassalle und Karl Marx zieren die Galerieteile des Saales.

In stattlicher Zahl versammelt sich Morgen, um 10 Uhr die Delegierten der Bergarbeiter derjenigen Länder des Kontinents, in der die Montanindustrie eine größere Bedeutung hat. 95 Delegierte sind bereits jetzt anwesend. In besonders starker Zahl sind die englischen Bergarbeiter, die meistens auch wirklich in der Grube thätige Bergleute, vertreten. Unter den 89 Delegierten befinden sich nicht weniger als 6 Parlamentsmitglieder, nämlich Mr. Thomas Burt, z. B. Regierungsmitglied im Handelsministerium, seinerzeit Delegierter der englischen Regierung zur internationalen Arbeiterschuh-Konferenz; Mr. Picard, der Präsident des Gewerkschaftsbundes der englischen Bergarbeiter, der freigelegte Führer im letzten großen englischen Bergarbeiterstreik; ferner Bealson, Abraham, Woods und Fenwick. Aus Frankreich sind 10 Delegierte erschienen, darunter die Abgeordneten Bazin und Camélin, und Calvaignac, der Bürgermeister von Carmaux. Belgien ist durch 4 Delegierte vertreten. Der bekannteste von ihnen, Desuisseaux, der der belgischen Klassenjustiz 33 Jahre Gefängnis verdankt, ist von der preussischen Polizei als „lästiger Ausländer“ schon ausgewiesen worden, noch ehe er ein einziges Wort gesprochen hatte. Durch drei Kriminalkommissare, die am Sonntag Nachmittag den Genossen Desuisseaux bei einem unglücklichen Zusammenstoß mit den deutschen Genossen verhafteten, ist der preussische Staat glücklicherweise noch einmal vor dem Untergang gerettet worden. Picard hatte so Unrecht nicht, wenn er in seiner Eröffnungsrede hervorhob, daß die Engländer sich eines leisen Unbehagens nicht erwehren konnten, als der diesmalige Bergarbeiter-Kongress nach Preußen-Deutschland einberufen wurde. Oesterreich ist durch zwei Delegierte vertreten, der eine von ihnen, Singer, kommt aus Mährisch-Osterau, wo in diesen Tagen die Ordnungspartei so grauenhafte Gewaltthaten begangen hat, der andere, Wölfer, vertritt die böhmischen Bergarbeiter. Als besonders charakteristisch für die idyllische Harmonie zwischen Kapital und Arbeit muß hervorgehoben werden, daß sämtliche 88 deutschen Delegierten abgelegte Bergarbeiter sind. Aus Westfalen sind 26 Delegierte anwesend, darunter Schröder und Bunte; Wäldenburger ist durch den Reichstags-Abgeordneten Wölfer vertreten; aus dem Saarrevier sind 2 Delegierte anwesend; das Königreich Sachsen hat 10, die Provinz Sachsen 8 und Oberhesien 2 (Polen) Delegierte entsandt. Das bei internationalen Kongressen sonst übliche Sprachengewirr und die unvermeidlichen Mißverständnisse haben sich, bei der Eröffnungsfeierlichkeith noch nicht allzu sehr bemerkbar gemacht. Durch die Anstellung von sechs Übersetzern werden die Schwierigkeiten eines so vielsprachigen Kongresses auf ein Minimum beschränkt.

Der heutige Tag des Kongresses gehörte vor allem der feierlichen Begrüßung und der Regelung der Geschäftsordnung; in den fünf übrigen Tagen der Woche soll eine überreiche Tagesordnung bewältigt werden, deren Fragen in die Berufsinteressen der Bergarbeiter, aber auch in die Interessen des gesamten Proletariats tief einschneiden. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung sind:

- 1. Bericht über die Lage der Bergarbeiter aller Länder.
 - 2. Die Frauenerwerbsarbeit in den Bergwerken.
 - 3. Der gesetzliche Achtstundentag (Ein- und Ausfahrt einbezogen).
 - 4. Regelung der Produktion zur Verhütung der Ueberproduktion.
 - 5. Die Schutzmassregeln in den Bergwerken zur Sicherung des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter.
- Besonders die Punkte 3 und 4 dürften Anlaß zu lebhaften Debatten geben, da bekanntlich ein Theil der englischen Bergarbeiter, unter anderen Thom. Burt, lebhaften Gegner der staatlichen Intervention sind. Vielleicht werden aber auch diese noch immer in dem Glauben von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit befangenen Köpfe durch die Denkschrift über die Abschaffung der Bergarbeiter aus dem Saarrevier belehrt, daß freiwillig das Kapital, ob es sich in Privathänden oder in den Händen des Staates befindet, auf seines seiner Reservatrechte verzichtet und daß Konzessionen, durch augenblickliche Erfolge dem Kapital abgerungen, dieses nur umso mehr anspornen, den Willen des Kapitals als das höchste Gesetz zur Anerkennung zu bringen; und vielleicht lassen sich auch die Engländer davon überzeugen, daß die Erfolge der Arbeiterschaft erst dann Aussicht auf dauernden Bestand haben können, wenn das Volk durch gesetzliche Festlegung der Erwerbsbedingungen der Arbeiter diesen auch das nötige Rückgrat verliehen hat.

Erste Sitzung.

Berlin, den 14. Mai 1894.

Die Verhandlungen werden um 10 1/2 Uhr von Mr. Thomas Burt, der mit lebhaftem Beifall begrüßt wird, mit der Mittheilung eröffnet, daß er vor Konstituierung des Kongresses einigen Vertretern der deutschen Gewerkschaften und einem Mitgliede der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion das Wort zur Begrüßung erteilen werde.

Reichstags-Abgeordneter Singer, mit lebhaftem Beifall begrüßt, sprach folgende Willkommensworte:
Im Namen der sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten entbiete ich den Delegierten zum fünften internationalen Bergarbeiter-Kongress herzlichsten Gruß. Willkommen in Deutschland, willkommen in Berlin. — Es ist dies der erste internationale Arbeiterkongress, der auf deutschem Boden stattfindet. — Die deutschen Arbeiter wissen die Ehre zu würdigen, die Sie ihnen angethan haben, indem Sie die Hauptstadt Deutschlands zum Kongressorte wählten, und Sie können überzeugt sein, daß die internationale Solidarität kein leeres Wort im Munde der deutschen Arbeiter ist. Wir alle stehen noch unter dem gewaltigen Eindruck des großen Arbeiterfestes am 1. Mai, der imposanten Manifestation, die die Arbeiter der ganzen Welt in dem einen Gedanken: der Emancipation der Arbeit, vereinigte.

Der Geist des 1. Mai wird diesen Kongress beherrschen und ihm die Einigkeit verleihen, die unüberwindliche Kraft bedeutet,

wägen Ihre Beratungen fruchtbar sein, mögen Sie die Interessen der Bergarbeiter, der Unterdrückten der Unterdrückten fördern und möge dieser Kongress ein tüchtiger Schritt vorwärts sein auf der Bahn zum endlichen Triumph der arbeitenden Klassen der ganzen Welt! Glück auf dem fünften internationalen Bergarbeiter-Kongress! (Lebhafter Beifall.)

Hierauf heißt Abg. Legien im Namen der organisierten deutschen Arbeiter die Delegierten willkommen und wünscht ihnen Arbeiten glückliches Gedeihen und besten Erfolg. Er fuhr dann fort: Mit den Interessen der Bergarbeiter sind die Interessen aller übrigen Arbeiter auf das Innigste verknüpft. Und so werden Ihre Arbeiten nicht bloß zum Segen der Bergarbeiter, zur Förderung Ihrer Berufsinteressen ausschlagen, sondern weit über diesen engen Rahmen der Förderung der Sonderinteressen einer einzelnen Arbeiterkategorie dazu dienen, eine neue Gesellschaftsordnung vorzubereiten, in der nicht mehr die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter durch das Kapital stattfindet eine Gesellschaftsordnung, die sich auf Gerechtigkeit und Freiheit aufbaut. So wie der Beruf der Bergarbeiter von außerordentlicher Bedeutung für die ganze Gesellschaft ist, müssen sie auch die Preisrichter der modernen Arbeiterbewegung werden. Die Arbeiter dieses Berufes organisieren, heißt die Arbeiter für den sozialen Kampf überhaupt organisieren, denn keine andere Arbeiterkategorie hat im entscheidenden Augenblicke eine so hervorragende Rolle zu spielen, als gerade die Bergarbeiter. Möge deshalb dieser Kongress zum Segen für die Bergarbeiter und damit dem gesamten internationalen Proletariat zum Vortheile gereichen! (Lebhafter Beifall.)

Lizlyer Willarg, als Vertreter der Berliner Gewerkschaften, begrüßt den Kongress mit dem Ausdruck der Genugthuung darüber, daß dieser Kongress in den Mauern Berlins tagt. Die Berliner Arbeiter sind stolz darauf, daß der erste internationale Arbeiterkongress auf deutschem Boden in ihrer Mitte stattfindet. Sie willkommen in Berlin! Glück auf dem ersten Arbeiten des Kongresses, Glück auf dem internationalen Proletariat! (Lebhafter Beifall.)

Picard, Mitglied des englischen Parlaments. Die drei Begrüßungsreden haben bei ihm und den englischen Delegierten die lebhafteste Freude hervorgerufen, am sympathischsten haben ihn aber doch die Reden der Gewerkschaftsvertreter berührt. Nicht daß er die Worte Singers gering anschlage oder die Thätigkeit eines Parlamentsmitgliedes unterschätze — das läge ihm durchaus fern, sei er doch selbst Parlamentsmitglied, — aber er mußte doch den Hauptnachdruck auf den Ausdruck der Bundesbrüderlichkeit legen, welche die organisierten Arbeiter durch die Worte Willarg's und besonders durch die Worte Legien's des Vertreters der deutschen Gewerkschaften den Bergarbeitern entgegengebracht haben. Grade von Legien sei hervorgehoben worden, daß die Bergarbeiter berufen und befähigt seien, durch ihren gewerkschaftlichen Kampf einen Einfluß auf die Arbeiterverhältnisse bei allen Arbeitern in der ganzen Welt auszuüben. Herzlichen Dank spreche er deshalb namens der Engländer diesen Worten aus, die sie so sympathisch berührt haben, längst doch in diesen von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten etwas von der Stammesgemeinschaft hindurch, die besonders Engländer und Deutsche so nahe mit einander verknüpft. Dies sei schon der 5. internationale Bergarbeiter-Kongress; aus kleinen, bescheidenen Anfängen heraus habe er von Jahr zu Jahr steigende Bedeutung gewonnen. Der erste Kongress, der von Joliment, sei zwar der Zahl der Theilnehmer nach sehr wenig bedeutend gewesen, aber er habe das internationale Band zwischen den Bergarbeitern aller Länder geknüpft. Leider ist es dem Organisator dieses ersten Kongresses, dem Engländer Crawford, der nicht mehr unter den Lebenden weilt, nicht vergönnt gewesen, die Fortschritte der internationalen Bergarbeiter-Bewegung mit zu verfolgen und weiter zu fördern. — Der zweite Kongress fand in Paris statt, in einem Räume, der gänzlich unzureichend gewesen sei. Damals waren die französischen Arbeiter noch nicht in der Lage, sich in mächtigen Versammlungen zusammenzufinden. Besonders in diesem Frankreich, in dem der diesmalige Bergarbeiter-Kongress tagt, komme ihm der Fortschritt von damals zu heute zu augenfälliger Beweiskraft. Der festliche Saal wird so zum Ausdruck der wachsenden Bedeutung, die der Arbeiter im Gesellschaftsleben gewonnen habe; der dritte und der vierte Kongress fanden zu Brüssel und zu Westminster statt. Jetzt seien die internationalen Bergarbeiter nach Berlin gekommen, nicht ohne Besorgniß, wie er gestehen müsse, wie in Deutschland die Arbeiten eines internationalen Kongresses geleistet werden könnten. Man fürchtete, daß den Bergarbeitern allerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden würden. Glücklicherweise erwiesen sich diese Schwierigkeiten als unbegründet und lösten sich in nichts auf, nicht zuletzt durch die organisatorische Arbeit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. — Bei den Arbeiten, die dem Kongress obliegen, sei vor allem eins zu beachten. Wir sind nicht zusammengelommen, um Klasse gegen Klasse zu hegen, wir sind auch nicht hierher gekommen, um Neid und Anzusehndheit in den arbeitenden Massen zu erregen, wir sind hierher gekommen, lediglich um unsere Rechte zu vertreten, um unsere Interessen zu wahren und zu fördern, die uns von Rechtens wegen zukommen. Aber wir können unsere Interessen nur wahren, uns unser Recht nur sichern, wenn wir alle einig sind. Deshalb spreche er die Hoffnung aus, daß der Zusammenhang unter den Bergarbeitern aller Länder bestehen bleibe, daß die Einigkeit erstärke, und daß und diese internationale Einigkeit in unseren Zielen und in unseren Kämpfen zum Siege führen möge. Deshalb Glück auf zu den Verhandlungen. (Lebhafter Beifall.)

Camélin, Generalsekretär des Syndikats der Kohlenarbeiter des Pas de Calais. Die französischen Delegierten danken herzlich für den warmen Empfang, den ihnen die deutschen Gewerkschaften bereitet haben. Allen Massregeln zum Trotz wird die Organisation der Bergarbeiter immer stärker und einflussreicher. Die Bergarbeiter sind bereit und entschlossen, die Pflicht zu erfüllen, die ihnen durch ihre eigenthümliche Stellung im Klassenkampfe obliegt, an der Spitze der organisierten Arbeiter zu marschieren, um die Arbeit zu befreien. Er begrüße den Kongress auch namens der gesamten französischen Arbeiterschaft. (Lebhafter Beifall.)

Calwaert (Belgien) schließt sich diesem Dank an die Berliner Arbeiter an. Die belgischen Arbeiter glauben nicht, durch Gewalt zum Siege zu gelangen; sie sind nicht so thöricht, an ihren Leibern die Wirkung der Baponeute zu erproben. Aber sie hoffen zu siegen durch die wirtschaftliche Entwicklung, in die die Arbeiter selbst zielbewußt einzugreifen haben. Das Ziel, eine menschenwürdige Existenz, ist deshalb nur durch den Sozialismus zu erreichen. Die belgischen Arbeiter und alle Sozialisten, sie verlangen eine Gesellschaft der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. (Stürmischer Beifall.)

Schorer, Dortmund. Schöne Worte aus aufrichtigem Herzen haben wir hier gehört. So schöne Worte kann ich nicht machen. Aber ich kann versprechen, daß wir Schulter an Schulter mit dem organisierten Proletariat aller Länder zu kämpfen entschlossen sind. Unsere Organisation ist noch jung und schwere Kämpfe hat sie bereits bestehen müssen, aber sie hat ihren Platz behauptet und wird nicht zurückweichen, bis ihr Ziel, die Sicherung einer menschenwürdigen Existenz, für den letzten der Ausgebeuteten erreicht ist. Durch Kraft und Ausdauer wird

das internationale Proletariat zum Siege gelangen. (Beifall und Händeklatschen.)

Singer (Mährisch-Osterau, Delegierter der österreichischen Bergarbeiter, der zuerst deutsch spricht, übersetzt seine Rede selbst ins Deutsche). Nachdem die Vertreter sämtlicher hier anwesenden Nationalitäten gesprochen haben, fächte er sich veranlaßt, hier auch ein Wort namens der österreichischen Bergarbeiter zu sprechen. Er sei zwar kein Redner und auch kein Abgeordneter, sind die österreichischen Arbeiter doch überhaupt noch nicht in der Lage, sich im Parlament vertreten zu lassen, aber er glaube doch, daß man trotzdem den Brudergruß, den er namens der österreichischen Bergarbeiter entbiete, nicht minder herzlich aufnehmen werde als die Reden der anderen Delegierten. (Beifall.) Aus Oesterreich sind allerdings nur zwei Vertreter anwesend, man könnte deshalb fragen, ob das Interesse der österreichischen Arbeiter denn wirklich so gering sei, wie es nach dieser schwächlichen Vertretung den Anschein habe. Dem sei aber doch nicht so. Nein, nirgends seien die Schwierigkeiten sich zu koalieren größer, als in Oesterreich. An einzelner Orten verbiete man sogar, ohne ein Recht dazu zu haben, kurzer Hand selbst die Versammlungen von gesetzlich zulässigen Vereinen. Weiter ist die wirtschaftliche Lage der österreichischen Bergarbeiter so elend, daß sie schon aus diesem Grunde hier nicht so zahlreich vertreten sein können, als die übrigen Nationalitäten. Aber wenn ihre Organisationen auch noch jung sind, wenn sie auch von den herrschenden Gewalten verfolgt werden, so fühlen die österreichischen Bergarbeiter sich doch solidarisch mit den Arbeitern aller Länder. Sie seien überzeugt, daß nur die Einigkeit Kraft und Stärke verleihen, daß nur der Anschluß an die Sozialdemokratie sie zum Siege führen könne. In diesem Sinne rufe er: Glück auf dem fünften internationalen Bergarbeiter-Kongress. (Lebhafter Beifall.)

Damit ist die Begrüßungsfeierlichkeit beendet.

Thom. Burt erklärt, daß der Kongress sich jetzt zu konstituieren und eine Geschäftsordnung zu geben habe. Mit folgenden Worten leitet er die Arbeiten des Kongresses ein: „Ich bin nicht zum ersten Male in Berlin, bereits im Jahre 1890 nahm ich vielmehr theil an der internationalen Arbeiterschuh-Konferenz als Delegierter der großbritannischen Regierung, obwohl ich Arbeiter bin; wie Sie, aus der arbeitenden Klasse hervorgegangen und als Arbeiter natürlich auch Mitglied der Trades-Union bin. (Burt war früher Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, mit dem liberalen Ministerium trat auch er zurück, aber er wurde trotzdem auch von dem konservativen Ministerium als die geeignetste Persönlichkeit nach Berlin entsandt. Jetzt ist Burt Mitglied der großbritannischen Regierung im Handelsministerium.) Der fast einzige Erfolg der internationalen Arbeiterschuh-Konferenz ist vor allem darin zu erblicken, daß in fast allen damals beteiligten Ländern eine Verschiebung der Altersgrenze der in gewerblichen Betrieben beschäftigten Kinder nach oben stattgefunden hat. Aber eine weit größere Bedeutung als den von der Regierung einberufenen Kongressen messe ich den von den Arbeitern selbst einberufenen Kongressen bei. Ich hoffe, daß auch dieser Kongress dazu beitragen werde, vor allem die internationale Solidarität zu stärken und in diesen Wünschen stimme ich durchaus mit den Wünschen und der Anschauung des Abgeordneten Singer überein. Es ist ein Irrthum, wenn man gewöhnlich glaubt, daß der Hauptwerth solcher Kongresse in der praktischen Arbeit beruhe und die Gegner der Arbeiter befinden sich völlig auf dem Holzwege, wenn sie einen internationalen Kongress, dessen praktische Arbeit nicht sehr bedeutend war, für mißlungen ausgeben. Der Hauptwerth internationaler Kongresse beruht vielmehr in der erzieherischen Einwirkung auf die Arbeiterklasse, auf die Arbeiterbewegung überhaupt. So vortrefflich in einzelnen Ländern die Arbeiter auch organisiert sind, und ich denke hier zuerst natürlich an England, so hat doch auch die beste Organisation noch viel zu thun, um die Vollkommenheit zu erreichen; in anderen Ländern sind gar noch erst die ersten Schritte zu einer Organisation zurückzulegen. Ich glaube nun, daß gerade durch solche internationale Kongresse von dem besser organisierten Arbeitern in die Länder mit schwächeren Organisationen der Eifer hineingetragen wird, den besser organisierten Arbeitern nachzujahren. Aber weiter sind die internationalen Kongresse für uns alle auch zum Lernen da. Wir müssen lernen die Meinung der anderen zu hören und sie zu dulden. Jeder Kongreßtheilnehmer muß deshalb vor allem für die vollste Freiheit der Rede eintreten. Volle Redefreiheit ist gleichbedeutend mit dem Rechte, eine eigene und eine von den übrigen abweichende Meinung zu haben und diese verschiedene Meinung auch äußern zu dürfen. Das bedeutet, daß man Achtung vor der Meinung der andern hat, und wenn man auch hier während des Kongresses die vollste Redefreiheit zuläßt, werde man sich gegenseitig auch höher zu schätzen und zu achten wissen. Während der Verhandlungen muß deshalb sein Jeder seine Meinung frei und unbehindert aussprechen dürfen; aber mögen in der Diskussion die Geister noch so heftig auf einander prahlen, so ist nachher wieder — auf dem Boden gegenseitiger Achtung und des Bewußtseins des gleichen Zieles — Gelegenheit genug, sich zu einigen und mit einander Hand in Hand zu gehen. Die schlimmsten Gegner der Arbeiter sind die, die das freie Wort beschneiden wollen; — aber nicht weniger gefährliche Feinde der Arbeiter sind jene, die die Arbeiter zu Gewaltthaten aufreizen wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Nicht gebürdet wird die Arbeiterbewegung durch Gewaltstreiche, nur Dresche wird vielmehr dadurch in die Arbeitermassen geschlagen, die Arbeiterbewegung wird lahm gelegt und auf viele Jahre zurückgeworfen. Aber dazu sind die Arbeiter hier nicht versammelt. Ich schließe deshalb mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß dieser Kongress, an dem Hunderttausende von Bergarbeitern vertreten sind, dazu beitragen möge, die Achtung der Arbeiter der verschiedenen Nationen vor einander zu erhöhen und die Bergarbeiter der ganzen Welt in eine einzige, unüberwindliche, von einem einzigen Willen befehlte Masse zusammenzuschließen. (Langanhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Zu Tagespräsidenten werden sodann für die drei hauptsächlich in Betracht kommenden Nationalitäten gewählt: Wood (England), Camélin (Frankreich), Strunz (Deutschland). Zum Generalsekretär des Kongresses wird Picard, zum Schatzmeister Thom. Burt designirt. In den geschäftsführenden Ausschuss werden von den Engländern: Whitehouse und Fenwick, von den Franzosen: Calvaignac und Gadeau, von den Belgiern: Calwaert und Carveaux, von den Deutschen: Werdelmann und Sachs, von den Oesterreichern: Wölfer delegirt. Sodann wurden die Mitglieder der Mandatsprüfungskommission und die Sekretäre der verschiedenen Nationen gewählt.

Die Verhandlungszeit wird von 10—12 und von 2—5 Uhr festgelegt.

Am 2 Uhr wird der Kongress bis Dienstag Vormittag 10 Uhr verlagert.

2. Sitzung am 15. Mai.

Den Vorsitz führt Samuel Woods M. P. Mit der Vorlesung einer großen Zahl von Begrüßungs-Telegrammen, darunter Telegramme von Graz und ein solches aus Oberösterreich, wird die heutige Sitzung eingeleitet. Sodann erstattet die Mandatsprüfungskommission Bericht. Es sind anwesend:

Tokales.

Die Schreibmaschine, welche namentlich in größeren Geschäften immer mehr zur Anwendung kommt, hat anfangs den damit Arbeitenden einen verhältnismäßig hohen Verdienst gebracht, weil zunächst nur wenige mit dieser Arbeit vertraut waren, und daher das Angebot von geschulten Arbeitskräften auf diesem Gebiete hinter der Nachfrage zurückblieb. Das hat sich aber sehr bald geändert. Der Kaufmännische und gewerbliche Hilfsverein für weibliche Angestellte hatte vor längerer Zeit eine besondere Schreibmaschinen-Schule eingerichtet, um eine möglichst große Anzahl von Handlungsgehilfinnen diesem Erwerbszweige, den er als besonders lohnend pries, zuzuführen. Jetzt steht er sich bereits genügend, in seinem Verwaltungsbericht über das Jahr 1893 zuzugestehen, daß dieses Tätigkeitsgebiet nicht mehr so außerordentlich günstigen Lohn abwirft, wie es in früheren Jahren der Fall war. Der Zubrang heißt es da weiter, habe sich nicht nur vermehrt, sondern erfolge zum Theil auch aus weniger gebildeten Kreisen, welche nur auf geringere Bezahlung Ansprüche erheben könnten und dadurch die Gehälter herabdrücken. Der Vorstand scheint von diesem Ergebnis seiner Agitation für größere Verbreitung der Schreibmaschine einigermassen überrascht zu sein, weil er es wohl nicht erwartet hat. Man kann von den Kreisen, denen der Vorstand des „Hilfsvereins“ angehört, nicht die Einsicht erwarten, daß das durch übermäßig lange Arbeitszeit hervorgerufene Verschlehen eines großen Theiles der vorhandenen Arbeitskräfte in jedem neu auftauchenden Berufe sehr bald einen ungeheuren Andrang von Arbeitstuchenden und damit ein rasches Sinken der Löhne zur Folge haben muß. Wenn sie das einsehen, dann würden sie ja nicht auf dem Boden der Harmonie-Duselei stehen bleiben. Im Vorstand des „Hilfsvereins“ scheint man das Sinken der Löhne vorwiegend auf eine freiwillige Herabminderung der Ansprüche der Bewerberinnen und die Herabminderung der Ansprüche auf das Bewußtsein geringerer Leistungsfähigkeit zurückzuführen zu wollen. Wir meinen, daß könnte man am Ende auch im „Hilfsverein“ wissen, daß die Gehälter, welche die Chefs (eben mit Rücksicht auf die große Zahl von Bewerberinnen) zugestehen, oft noch weit hinter den tatsächlichen Forderungen der sich bewerbenden Gehilfinnen zurückbleiben, und daß oft die leistungsfähigsten Gehilfinnen, durch die Noth gedrängt, sich mit diesen niedrigen Gehältern begnügen müssen. Die Chefs sind es, die die Gehälter herabdrücken, indem sie weniger die stinkende Leistungsfähigkeit als die steigende Noth der Arbeitstuchenden in ihrem Interesse auszuwerten wissen. Vielleicht wird sich der Vorstand des „Hilfsvereins“ eines schönen Tages zu dem Geständnis bequemen müssen, daß er mit der Einrichtung einer Schreibmaschinen-Schule den Handlungsgehilfinnen nicht nur nichts genügt, sondern sogar geschadet hat. Vorläufig arbeitet man, wie es heißt, mit der Maschine nicht wesentlich schneller als mit der Hand. Aber es ist zweifellos, daß durch weitere Vervollkommnung der Maschinen und durch längere Uebung der damit Arbeitenden die Leistungsfähigkeit immer mehr gesteigert werden wird. Man wird möglicherweise sehr bald dahin gelangen, daß mit einer Maschine in derselben Zeit ebenso viel geleistet werden kann, wie zwei, drei oder vier Personen mit der Hand zu schreiben vermögen. Dann wird man aber nicht die Arbeitszeit der Handlungsgehilfinnen, welche mit der Schreibmaschine arbeiten, verkürzen, sondern man wird diejenigen von ihnen, welche überflüssig geworden sind, an die Luft setzen. Das ist das Schicksal aller Arbeiter und Arbeiterinnen, in deren Beruf die Maschine Eingang findet. Vielleicht wird man sich, wie gesagt, im „Hilfsverein“ eines schönen Tages dazu bequemen müssen, das einzusehen und zuzugeben. Wahrscheinlicher aber ist, daß man es nicht zugeben wird; denn die Verbreitung der Schreibmaschine hätte ja dann den Herren Chefs genügt, und deren Vorrechte darf doch ein Verein, der es mit der Harmonie-Duselei hält, beileibe nicht schmälern.

Die Zahl der Droschken ist in Berlin, wie das bei dem fortschreitenden Wachstum der Bevölkerungsziffer nicht anders zu erwarten ist, in einem beständigen Steigen begriffen. Dabei fällt jedoch der Umstand auf, daß die Zahl der Droschken 1. Kl. seit langer Zeit sehr stark gestiegen ist, während die Zahl der Droschken 2. Klasse in den letzten 10 Jahren, von kleinen Schwankungen abgesehen, sich im allgemeinen auf derselben Höhe gehalten hat, gegen die siebziger Jahre aber sogar ziemlich stark gefallen ist. Es gab am 31. März 1894 in Berlin 3658 Droschken 1. Kl. und 2476 Droschken 2. Kl. (Von den Gepäckdroschken kann abgesehen werden, da ihre Zahl — in den letzten 10 Jahren im allgemeinen um 150 herum — nicht ins Gewicht fällt.) Rund fünf Jahre früher, Anfang 1889, gab es 2334 Droschken 1. Kl., 2437 2. Kl. Damals war die Zahl der Droschken 1. Kl. also noch geringer als die der 2. Kl. Wieder fünf Jahre früher, Anfang 1884, zählte man in Berlin 1690 Droschken 1. Kl. und 2510 2. Kl., weitere fünf Jahre früher, Anfang 1879, erst 1375 Droschken 1. Kl. und noch 1365 2. Kl. Die Vermehrung der Droschken 1. Kl. und Verminderung der Droschken 2. Kl. zeigt sich am deutlichsten, wenn man noch weiter, bis vor die „Gründerzeit“, zurückgeht. Anfang 1872 gab es in Berlin nur 286 Droschken 1. Kl., aber 3424 2. Kl., im 1. Quartal 1894 dagegen, wie oben bemerkt, 3658 Droschken 1. Kl., aber nur 2476 2. Kl. In die „Gründerzeit“ fiel auch der Beginn des Aufschwunges in der Zahl der Droschken 1. Kl. Sie stieg bis Anfang 1875 auf 908 (gegen 296 zu Anfang 1872), während andererseits die Zahl der Droschken 2. Kl. bis zu demselben Zeitpunkt auf 3257 (gegen 3424 zu Anfang 1872) zurückging. Diese Bewegung in der Zahl der Droschken ist in mancher Beziehung interessant und lehrreich. Wenn sie so weiter fortschreitet, wird die Droschke 2. Kl. schließlich ganz aussterben. Die Verminderung der Droschken 2. Kl. ist augenscheinlich auf die Vermehrung anderer Fahrzeugarten zurückzuführen, welche billiger sind. Die Stadtbahn dürfte daran nicht sehr stark beteiligt sein. Zwar wurden gerade an ihre Eröffnung (Februar 1882) von den Droschkenbesitzern und Kutschern die schwersten Befürchtungen geknüpft. Das Jahr 1882 zeigte dann auch in der That einen ganz besonders starken Rückgang in der Zahl der Droschken und zwar in diesem Jahre sogar auch der Droschken 1. Klasse, deren Zahl bis dahin ununterbrochen gestiegen war. Aber bei den Droschken 2. Klasse hatte der Rückgang ja schon lange vor Eröffnung der Stadtbahn begonnen. Viel mehr fällt hierbei die Vermehrung der Pferdebahnen und Omnibusse ins Gewicht. Den Droschken 1. Klasse scheinen Pferdebahnen und Omnibus nicht viel geschadet zu haben. Die meisten Leute, welche 1. Klasse fahren, erachten die Pferdebahn nur in Ausnahmefällen als „vornehm“ genug, um sie zu benutzen, während sie den „ordinären“ Omnibus natürlich von vornherein von der Benutzung ausschließen. Aber diejenigen Bevölkerungskreise, welcher sich früher höchstens eine Droschke 2. Klasse leisten konnten, haben von den Pferdebahnen und Omnibussen, je mehr deren Zahl gestiegen ist, einen desto ausgiebigeren Gebrauch gemacht. Es ist ganz zweifellos, daß sich diese Verschiebung in der Benutzung der vorhandenen Verkehrsmittel mitunter dem Einfluß der fortschreitenden Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse vollzogen hat. Man sagt, daß die Vermehrung der Verkehrsmittel auch den Antriebs zu ihrer Benutzung steigert. Das mag zutreffen; aber bei einer normalen Entwicklung hätten von dem Aufschwung des Berliner Verkehrs, den die Ausbreitung des Pferdebahnen und die Eröffnung

der Stadtbahn herbeigeführt haben, auch die Droschken zweiter Klasse profitieren müssen, und ihre Benutzung hätte nicht ab-, sondern zunehmen müssen. Wenn sie trotzdem abgenommen hat, so wählen wir wirklich nicht, wie das anders zu erklären wäre als durch die größere Billigkeit anderer Verkehrsmittel. Man greift aber in der Regel nur dann zu dem Billigeren, wenn man durch seine wirtschaftliche Lage dazu gedrängt wird. Den Hauptschaden von diesem Zug nach der Pferdebahn und dem Omnibus haben natürlich die Kutscher der Droschken 2. Klasse. Ihre Wagen sind den Reichen nicht vornehm genug, und den Armen nicht billig genug, — da soll der Teufel Droschkenkutscher sein.

(„Tokales“ siehe auch 1. Beilage.)

Gerichts-Beitrag.

Die Strafanzeige des Landgerichtsraths. Ein Landgerichtsrath ging gerade vor dem Droschken-Halteplatz vor einem Hotel vorüber, als ein Kutscher bei dem Borräden mit der Droschke sein Pferd in Aergerniß erregender Weise mißhandelte. Wie er seinen Unwillen hierüber durch Kopfschütteln ausdrückte, machte der Kutscher eine recht unhöfliche Bewegung gegen ihn. Das von diesem Vorgang benachrichtigte Polizeipräsidium entzog darauf dem wiederholt wegen Uebertretung des Droschkenreglements bestrafte Kutscher den Fahrschein. Der Bezirksauschuss wies die hiergegen gerichtete Klage ab, und zu dem gleichen Ergebnis gelangte in der Berufungsinstanz der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts. Das Polizeipräsidium hatte seine Maßnahme auf den § 21 des Droschken-Reglements gestützt, der eine Entziehung des Fahrscheins gegen einen Droschkenkutscher u. a. zuläßt, wenn er zu begründeten Beschwerden des Publikums wegen Unhöflichkeit oder unangemessenen Benehmens Veranlassung giebt. Der Senat folgte der Ausführung des Beklagten, daß jene Bestimmung nicht lediglich zum Schutz der Fahrgäste erlassen sei, sondern allgemein das auf der Straße verkehrende Publikum im Auge habe.

Das ist wohl richtig. Müßte denn aber wegen dieser Ungebühr gleich auf die härteste Strafe, auf „Amisentziehung“ erkannt werden?

Die Wüste des Herrn Kschinger. Wegen Diebstahls, beziehungsweise Diebstahls standen gestern der Schlächtergeselle Wilhelm Honisch und der Agent Alpermann vor der 131. Abteilung des Schöffengerichts. Der Restaurateur Kschinger beschuldigt mehrere Schlächtergesellen in seinem Geschäftsbetriebe. Seit längerer Zeit machte er die Erfahrung, daß er bescholten wurde, ohne daß es ihm gelingen wollte, die Thäter zu entdecken. Er wandte sich deshalb an ein Privat-Detektiv-Institut. Dieses beauftragte den bei ihr angestellten Agenten Alpermann mit den Ermittlungen. Dieser machte sich mit den Kschinger'schen Schlächtergesellen bekannt und konnte bald mittheilen, daß er den Gesellen Honisch für den Dieb halte. Derselbe habe ihm für einen Schnaps mehrere Wüste versprochen. Kschinger veranlaßte den Agenten, das Anerbieten anzunehmen. Der Letztere begab sich wieder in den Keller, wo Honisch mit Wurstmachern beschäftigt war. Nach wenigen Minuten kam er wieder heraus, in jeder Tasche eine Wurst, die verabredetermaßen hervorlugen mußten. Honisch schien sehr erstaunt, als ihm der Vorwurf des Diebstahls gemacht wurde. Er behauptete, daß Alpermann die Wüste, die er beim Passiren der Treppe leicht erreichen konnte, selbst gestohlen haben müsse und verlangte, daß auch dieser mit zur Wache gehen solle. Auf fallender Weise hat Alpermann erst im Termin vor dem Schöffengericht offenbart, welche Rolle er gespielt. Der Staatsanwalt hatte ihn der Diebstahls für verdächtig gehalten. Nach Vernehmung des Zeugen Kschinger ließ der Staatsanwalt die Anklage gegen Alpermann fallen und beantragte gegen Honisch einen Monat Gefängnis. Der Gerichtshof war dagegen der Ansicht, daß der bereit wegen Kuppelei vorbestrafte Angeklagte Alpermann nicht mehr Glauben verdiene, als der bisher unbefohlene Angeklagte Honisch. Vielleicht habe Alpermann den Diebstahl selbst begangen, um einen Erfolg seiner Thätigkeit aufzuweisen zu können. Die Sache sei daher nicht für aufgeklärt erachtet und beide Angeklagte seien freigesprochen worden.

Vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I standen gestern der Maurer Knappe und die Bureauvorsteherin Ehefrau Helene Franzkowsky, ersterer des Betruges und der Aufstiftung zur Urkundenfälschung, letztere der Urkundenfälschung und der Beihilfe zum Betrugs beschuldigt. Im Jahre 1892 lag Knappe mit seiner Ehefrau in Scheidung. Er besaß ein Sparlassenbuch über 900 M., welches auf den Namen beider Eheleute lautete. Um den Betrag abheben zu können, war daher die Quittung beider Eheleute erforderlich. Knappe wollte sich das Geld sichern, er war sich aber wohl bewußt, daß seine Ehefrau ihre Quittung verweigern würde. Er überredete deshalb die Frau Franzkowsky, ihn zur Sparkasse zu begleiten, sich für seine Ehefrau auszugeben und mit dem Namen derselben zu quittieren. Die Sache wurde auch der Verabredung gemäß durchgeführt. Die Anklagebehörde nahm an, daß Knappe nicht das Alleinrecht an die 900 M. und somit seine Ehefrau überverteilt hatte. Nachdem im gestrigen Termine aber festgestellt worden war, daß die Ersparnisse lediglich durch seine Hände Arbeit erzielt worden waren, nahm der Gerichtshof zu seinen Gunsten an, daß er wohl der Meinung gewesen sei, ihm allein stehe die ganze Summe zu. Ein Betrag, bezw. Beihilfe dazu wurde deshalb nicht für vorliegend erachtet. Dagegen ließ sich die Urkundenfälschung nicht aus der Welt schaffen. Unter Jubilation mildernder Umstände verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten Knappe zu einem Monate, die Franzkowsky zu vierzehn Tagen Gefängnis.

Vielleicht nimmt Herr Landgerichtsdirektor Brausewetter von einem in der „Jurist. Wochenschrift“ abgedruckten Reichsgerichts-Erkenntnis Notiz, welches auch einige Andeutungen über „richterliche Unbefangenheit“ enthält und zeigt, daß sogar Richter oft recht schwer fehlen können. In dem Erkenntnis heißt es u. a.: „A. ist vom Schwurgericht wegen wissenschaftlichen Meinungs, B. wegen Anstößigkeit zum Meisende des A. verurtheilt. B. hat Revision eingelegt. Der in der Hauptverhandlung als Zeuge vernommene Amtsrichter A., der Untersuchungsrichter in der Sache gewesen war, hat auf besonderes Befragen eine im Sitzungsprotokoll dahin beurkundete Erklärung abgegeben: „Ich bin der Ansicht, daß A. des Meisendes schuldig ist; bei seinen Vernehmungen grübelte derselbe viel und suchte sich nach Möglichkeit aus der Schlinge zu ziehen.“ Der Revision muß zugegeben werden, daß die Verragung des Zeugen nach seiner Ansicht über die Schuldfrage prozeßwidrig wäre. Der Begriff eines Zeugnisses beschränkt sich auf die Bekundung konkreter Wahrnehmungen; dazu gehören nicht allgemeine Urtheile, Ansichten oder Vorstellungen. Vollkommen unstatthaft, zumal im Schwurgerichtsverfahren, mußte es aber erscheinen, den Untersuchungsrichter durch eine derartig excedirende Zeugenvernehmung noch während des Laufs des Strafprozesses zu einer einseitigen Parteinahme für oder gegen den Angeklagten

zu veranlassen, die Unbefangenheit der richterlichen Amtsstellung hierdurch zu gefährden und zugleich die Ueberzeugung der Geschworenen auf's bedenklichste durch die Einwirkung derartiger Vorurtheile zu beeinflussen.“

Soziale Ueberlicht.

An die Maler, Lackirer und Anstreicher Berlins! Am Sonnabend, den 12. Mai, legten sämmtliche beim Malermeister A. Schmitz, Chausseestr. 38, beschäftigten Kollegen die Arbeit nieder. Wir ersuchen nun die Kollegen Berlins und Umgegend, da die Arbeitsunterbrechung lediglich durch rücksichtslose Bestimmungen seitens des Herrn A. Schmitz selbst herbeigeführt ist, den Zugzug nach diesem Geschäft streng fern zu halten, damit die Kollegen den Sieg erringen. Gustav Lint, Vertrauensmann der Maler Berlins, Kottbuser Damm 84.

Stukateure und Gypser! Kollegen! Die Stukateure Wiens liegen seit dem 30. April im Streik. Ihre Forderungen sind: 3 Gulden für Arbeiten, die in den Stadtzentren liegen, 4 Gulden für auswärtige Arbeiten und Abschaffung der Akkordarbeit. Der Geist unter ihnen ist ein guter. Die Kollegen Wiens haben sich nun an uns mit der Bitte gewandt, sie moralisch und thatkräftig zu unterstützen und den Zugzug nach Wien fernzubalten. Kollegen! Uns ist jetzt Gelegenheit gegeben, unsere internationale Solidarität zu beweisen. Zu diesem Zweck sind Sammelkisten ausgegeben, die Donnerstags, spätestens Sonnabend Abend eingeschoben werden, und sind die Gelder bei nachstehenden Adressen abzuliefern: Schünemann, Arbeitsnachweis, Eitelstr. 17, sowie bei den Vertrauensleuten E. Kleinert, W. Bülowstr. 40; Ph. Reichbrodt, N. Kiefernstr. 18; Martin Müller, N. Swinemünderstr. 122; Ernst Schmiedel, Charlottenburg, Götzestr. 68; Rud. Eichhorn, Schöneberg, Sedanstr. 50.

Achtung, Stukateure! Die Dresdener Kollegen sind mit der Forderung der 9 stündigen Arbeitszeit an die Meister herangetreten. Da die Arbeitgeber die Forderung nicht bewilligen und gedroht haben, andere Arbeiter zu engagieren, so ersuchen wir die Stukateure, derartige Angebote nicht anzunehmen und alle Genossen, für größtmögliche Verbreitung dieses Aufrufs zu sorgen. Die Arbeiterpresse wird um Abdruck gebeten. W. Buch, Dresden, Katharinenstr. 12, Hof I.

Die Schneider Bremen, 70 an der Zahl, sind im Ausland. Zugang ist fernzubehalten und Unterstützung nothwendig. Sendungen sind an D. Wichmann, Friesenstraße 48, zu richten.

Vor Zugang von Schneidern nach Bern und Zürich, von Schmieden und Wagnern (Stellmachern) nach Zürich und Winterthur, von Gießern nach Genf, von Schuhmachern nach Olten (Schweiz) und von Malern und Schreibern nach Zürich wird gewarnt.

Der Streik der Zimmerleute in Danzig scheint sich auszuweiten auf die Erbauer. 250 an den Wällen beschäftigte Arbeiter legten die Arbeit bereits nieder. Einschließlich der Bauhandwerker streiken jetzt im ganzen 2200 Mann.

Zum Maurerstreik in Freiburg i. Br. wird uns weiter berichtet: Die Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter sind eifrig an der Arbeit, diejenigen zu ermitteln, die dem Architekt Schmidt (genannt Studenten-Schmidt, seit neuester Zeit Revolver-Schmidt) seine Prägeln verabfolgt haben. Von 6 Maurern, die verhaftet wurden, sind 2 wieder entlassen. Wegen die Uebriegen soll wegen Landfriedensbruch (!) Prozeß angestrengt werden. Dagegen ist das Verfahren gegen den Architekt Schmidt, der Anfangs des Streiks an einem Abend den Maurer Fromm, der mit einem Kollegen Posten stand, mit einem Dolch in die linke Hand gestochen hat, merkwürdiger Weise eingestellt worden, weil, wie es in der Zustellung wörtlich heißt, „nach den glaubwürdigen Angaben des Herrn Schmidt (!) der Maurer Fromm unvorsichtig in den Dolch hineingelangt (!) und sich die Verletzung selbst zugezogen habe“. — Nach dem Bericht des Streikkomitees ist der Stand des Streiks folgender: Es befinden sich gegenwärtig noch 135 Mann im Auslande, darunter 85 Berberathete mit 140 Kindern, und die übrigen Bedige. 40 arbeiten zu den neuen Bedingungen und 80 bis 100 zu den alten. Die noch arbeitenden Maurer am Kofernenbau hatten diese Woche Montag und Dienstag um 6 Uhr Abends Feierabend gemacht, worauf am Mittwoch 25 Mann entlassen wurden; 7 haben sich dem Streik angeschlossen und die übrigen sind abgereist. Auch die am 2. Mai angekommenen und unter Polizeischutz begleiteten fremden Maurer sind bis auf etwa 3 oder 4 Mann wieder abgereist. Der Geist der Streikenden ist immer noch der gleichmüthige und entschlossene; die Sympathie der Bevölkerung ist auf Seiten der Streikenden. Ein Flugblatt ist unter den Bewohnern Freiburgs vertheilt worden. In der letzten Versammlung wurde die Frage erregt, ob es nicht angebracht sei, einen Generalkonferenz sämmtlicher Bauhandwerker herbeizuführen, falls der Widerstand der Meister noch lange dauere. — Zugang ist streng fernzubehalten.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband veranlagte im Jahre 1893 für Agitation 1874,08, für die Metallarbeiter-Zeitung 37 276,70, für Reisegeb. 47 642,80, für Rechtsch. 956,15, für Streik u. f. w. Unterh. 6376, —, für die Generalversammlung einschließlich der Protokolle 8776,16, an die Generalkommission 500, —, an Verwaltungsstellen u. f. w. 68 540,09 Mark. Vermögensbestand am Schlusse des Jahres 25 181,82 Mark. Die Zahl der Mitglieder betrug in 370 Orten 28 429.

Der Verband deutscher Formstecher, Drucker, Hilfsarbeiter, Arbeiterinnen und verwandte Berufsgenossen zählte im vierten Quartal 1893 in 17 Orten 431 Mitglieder.

Gegenständig einer Kreis-Schwerergerichtsfindung in Südenscheid wurde unter anderen Erörterungen auch die Frage diskutiert, ob es nicht möglich wäre, einen einheitlichen Löhnungstag herbeizuführen, und wurde als der am zweckdienlichsten erscheinende Termin der Freitag bezeichnet. Von den verschiedenen anwesenden Kammervorstehenden wurde diese Frage als für sie nicht ins Gewicht fallend negirend behandelt. Sympathischer verhielt sich dem gegenüber der Vorstehende der Südenscheider Kammer; derselbe versprach, wenn es möglich wäre, dieses durchzuführen.

Der Kongreß der italienischen Eisenbahn-Arbeiter, welcher kürzlich in Mailand getagt, hat seinen Hauptzweck, die Vereinigung sämmtlicher Eisenbahnarbeiter-Verbindungen Italiens, vollkommen erreicht.

Einstimmig ist die Bildung einer „Gewerkschaft der italienischen Eisenbahn-Arbeiter“ (Leg. de. lavoratori italiani) mit folgender Tagesordnung beschlossen worden: „In Erwägung, daß die Eisenbahn-Arbeiter, die eine einzige, große Gemeinschaft (famiglia) bilden, auch nur eine gemeinsame Bedürfnisse und gemeinsame Bestrebungen haben

und daß um jene zu befriedigen, diese zu verwirklichen, eine gemeinsame, gleiche Taktik unumgänglich notwendig ist; in Erwägung, daß jenes Ziel nur dann erreicht werden wird, wenn die Mahnung von Karl Marx: „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch“ befolgt wird; in Erwägung, daß, so notwendig gerade auch für die gegenseitige Hilfeleistung eine rationelle einheitliche Organisation ist, von der die verschiedenen Kategorien der Eisenbahn-Arbeiter Vorkühler ziehen können, dennoch die einzelnen Hilfsvereine sehr wohl als solche weiter bestehen und ihre eigene Verwaltung haben können; wird beschlossen:

1. Zum Zweck der moralischen und materiellen Hebung der Klasse verschmelzen sich die versammelten Vereinigungen zu einer neuen Körperschaft, die den Namen führen soll: Lega dei ferrovieri italiani.

2. Zum Zweck der gegenseitigen Hilfeleistung (mutuo soccorso) werden die einzelnen Vereine, so lange sie sich über ein einheitliches System nicht geeinigt haben, selbständig weiter verwaltet werden.

Gleichzeitig wurde der Beitritt der neuen Vereinigung zur sozialistischen Arbeiterpartei beschlossen, in Erwägung der Tatsache, daß die Mailänder Unione ferroviari und der Gewerksverein der Maschinenisten bereits der Partei angehören und daß die Emanzipation der Eisenbahn-Arbeiter ebenso wie die aller übrigen Arbeiter nur auf dem von der sozialistischen Arbeiterpartei vorgezeichneten Wege des Klassenkampfes erfolgen kann.

In Deutschland ist der staatliche Druck auf die Eisenbahnangehörigen leider ein viel zu großer, als daß auf absehbare Zeit irgend eine Organisation entstehen und sich entwickeln könnte.

Versammlungen.

In der Mitgliederversammlung der Zählstelle des Verbandes deutscher Maurer, die am 8. Mai tagte, wurden in die Kommission für Statistik die Kollegen Kröbel, Madloff und Kopsch gewählt. An stelle des zum Ausschussmitglied gewählten Kollegen Reipin wurde Kollege Prihkor zum Revisor gewählt. Das Stiftungsfest soll gemeinschaftlich mit der Zählstelle II gefeiert werden. An stelle des Hilfskassiers Lindner wählte die Versammlung den Kollegen Vogel. Die Zählstelle bleibt dieselbe, dagegen wird die Gründung der Zählstelle Charlottenburg noch aufgeschoben. Hierauf macht der Bevollmächtigte bekannt, daß die Protokolle vom zweiten Verbandstage erschienen sind; die Versammlung macht es wie im vergangenen Jahre jedem Mitgliede zur Pflicht, dasselbe zum Selbstkostenpreise von 20 Pfg. in Empfang zu nehmen. Da sich in letzter Zeit die Unterstützungsgesuche so vermehrt haben, daß die dazu gehörigen Mittel fehlen, beantragt Kollege Neumann, für diejenigen Monate, wo nur 40 Pfg. Beitrag zu zahlen ist, den Beitrag auf 50 Pfg. zu erhöhen und den Ueberschuß der Unterstützungskommission zu überweisen. Dieser Antrag soll für die nächste Mitgliederversammlung mit auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend, hielt am 7. Mai im Restaurant Stein, Rosenthalerstr. 33, seine ordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der in letzter Zeit verstorbenen Kollegen Heer (Metallarbeiter), Weper (Schlosser) und Mann (Rohrleger) gedacht; die Versammlung ehrte das Andenken derselben durch Erheben von den Plätzen. Den ersten Punkt der Tagesordnung, „Jahresbericht des Vorstandes“ erledigte Kollege Pöppoldt, da der erste Vorsitzende außerhalb in Stellung getreten. In der Zeit vom 1. April 88 bis 1. April 89 fanden eine außerordentliche und 4 ordentliche Generalversammlungen sowie eine beschließende Versammlung statt. Ferner wurden 21 Bezirks- und 42 Branchenversammlungen abgehalten; die Zahl der Versammlungen ist etwas geringer als im Vorjahre, was hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß während der Reichstagswahlperiode vom Verband keine Versammlungen einberufen wurden. 2 Bezirks- und 4 Branchenversammlungen konnten wegen besonders schlechten Besuches nicht tagen; überhaupt läßt der Versammlungsbesuch seitens der Kollegen sehr viel zu wünschen übrig, und es wäre daher sehr angebracht, wenn die große Mehrzahl der Kollegen in dieser Beziehung etwas thätiger sein würde und auch für regeren Besuch der Versammlungen lebhafter agitirte. Der Vorstand hielt 30 Sitzungen und die Werkstätten-Vertrauensleute 24 Bezirkskonferenzen ab. Auch in diesem Jahre fanden wiederholt Differenzen mit dem Unternehmertum statt, welche zur Arbeits einstellen führten, aber nur in einem Falle, betreffend die Kollegen der Firma Wölling u. Violett, wurde der Verband direkt in Mitleidenschaft gezogen. Der im Geschäftsjahre 88/89 begonnene Streik in der Telegraphenfabrik von Gross u. Groß wurde im verfloffenen Jahre beendet; leider ging derselbe verloren, hatte aber doch das Gute im Gefolge, die Unternehmern der Branche abzuschrecken und die Ueberstundenarbeit bedeutend einzuschränken. Fünf Verbandsmitglieder, welche hierbei als Streikbrecher auftraten, somit gegen die Verbandsinteressen handelten, mußten aus dem Verband ausgeschlossen werden. Auch der Streik bei der Firma Wölling u. Violett, an dem ca. 70 Kollegen theilhaftig waren, ging verloren, es sind von denselben immer noch 5 Kollegen zu unterstützen. Gerade hierbei hat es sich herausgestellt, daß Streiks einzelner Werkstätten immer weniger Aussicht auf Erfolg haben dürften; es muß daher Aufgabe der Kollegen sein, die Organisation derart zu kräftigen, daß große Branchenstreiks, welche entschieden mehr Erfolg versprechen, inszenirt werden können. Wegen drohender Differenzen trat der Vorstand mit drei Firmen in Unterhandlung, und konnte es unter Anderem erreichen, daß den bei der Firma Witz u. Genest beschäftigten Kollegen der Zuschlag von 28 pCt. für Ueberstunden bewilligt wurde. Die früher bestandene Sachkommission wurde aufgehoben und auch die Rechtschutz-Kommission wurde durch das Gewerbegericht überflüssig gemacht, die etwa noch vorkommenden, beim Gewerbegericht nicht zulässigen Klagen werden vom Vorstand geführt. Ein Kollege wurden wegen ihrer Thätigkeit von den Unternehmern gemahregelt und aus Verbandsmitteln unterstützt. Sieben Sondervorstellungen fanden für die Mitglieder des Verbandes in der „Urania“ statt. Die Kasseneinnahme betrug 22 186,98 M., Ausgabe 22 709,28 M., der Gesamtkassensumme 44 896,26 M., gegen 25 000 M. im Vorjahre. Bewilligt wurden für Rechtschutz-Angelegenheiten 302,58 M., an 11 gemahregelte Kollegen 467,50 M., für Streikunterstützung 13 760,50 M. und der Rest für diverse andere Sachen. Von der Gesamtsumme kommen demnach auf Streikende und Gemahregelte ca. 63 pCt. — eine Summe, welche annähernd wohl von keiner anderen Organisation geleistet werden dürfte.

Das verfloffene Geschäftsjahr kann im allgemeinen als ein verhältnismäßig günstiges bezeichnet werden, denn gerade in diesem Zeitraume wurden ganz bedeutende Aufgaben an den Verband gestellt, denen er sich nach jeder Richtung hin gewachsen zeigte.

Hierauf erstattete der Vorstand den vierteljährlichen Kassensbericht. Die Einnahmen betragen vom 1. Januar bis 31. März cr. inklusive des Bestandes von 5716,63 M., vom vorigen Quartal 10 011,28 M.; die Ausgaben 4471,07 M., verblieb ein Kassensbestand von 5540,21 M.

Nachdem die Revisoren erklärt, Kasse und Bücher in Ordnung befunden zu haben, wurde der Vorstand entlastet.

Ueber die Bewegung des Arbeitsnachweises berichtete der Vorsitzende. Vom 1. Oktober 1893 bis 1. April 1894

insgesamt 1823 Metallarbeiter gegen 1937 im

vergangenen Sommerhalbjahre als arbeitslos eintragen,

dar:

Unorganisiert waren:	
500 Klempner	25 = ca. 4 pCt.
174 Rohrleger	8 = 5 "
96 Helfer	7 = 7 "
393 Schlosser	24 = 6 "
143 Dreher	15 = 10 "
92 Mechaniker	12 = 13 "
113 Gärtler	19 = 16 "
42 Fräulein	6 = 14 "
46 Former u. Kernmacher . . .	6 = 13 "
40 Schleifer	1 = 2 1/2 "
74 sonstige Arbeiter	10 = 13 "

Verlangt wurden in demselben Zeitraum insgesamt 777 Personen gegen 1202 im vorausgegangenen Sommerhalbjahre, was einer Minderung von ca. 36 pCt. gleichkommt.

Verlangt wurden das Ueberangebot gegen im Einzelnen betrug in pCt. Sommerhalbjahr

im Einzelnen betrug in pCt. Sommerhalbjahr	
331 Klempner	ca. 45 pCt. 24 pCt.
89 Rohrleger	49 " 40 "
40 Helfer	53 " 22 "
115 Schlosser	71 " 57 "
52 Dreher	78 " 71 "
96 Mechaniker	61 " 15 "
37 Gärtler	68 " 59 "
52 Fräulein	14 " gegen 28 "
40 Schleifer	1 " gegen 28 "
74 sonstige Arbeiter	10 " gegen 28 "

Ueberangebot u. Arbeitern

Das Angebot der Arbeitskräfte überstieg demnach die Nachfrage um 58 pCt. gegen 53 pCt. im vorausgegangenen Sommerhalbjahre. Befragt wurden von den eingegangenen 777 Stellen 568, gleich 75 pCt. Von den 1823 arbeitsuchenden Kollegen konnten demnach nur 32 pCt. Arbeit nachgewiesen erhalten, während 68 pCt. keine Arbeit erhalten konnten. Insgesamt waren die 568 Metallarbeiter, ehe sie Arbeit erhielten 1861 Wochen arbeitslos und zwar:

Bis zu 1 Woche 310 Kollegen.	
„ 2 Wochen 54 "	
„ 3 „ 57 "	
„ 4 „ 49 "	
„ 5 „ 40 "	
„ 6 „ 34 "	
„ 7 „ 34 "	
„ 8 „ 34 "	
„ 9 „ 34 "	
„ 10 „ 34 "	
„ 11 „ 34 "	
„ 12 „ 34 "	
„ 13 „ 34 "	
„ 14 „ 34 "	
„ 15 „ 34 "	
„ 16 „ 34 "	
„ 17 „ 34 "	
„ 18 „ 34 "	
„ 19 „ 34 "	
„ 20 „ 34 "	
„ 21 „ 34 "	
„ 22 „ 34 "	
„ 23 „ 34 "	
„ 24 „ 34 "	
„ 25 „ 34 "	
„ 26 „ 34 "	
„ 27 „ 34 "	
„ 28 „ 34 "	
„ 29 „ 34 "	
„ 30 „ 34 "	
„ 31 „ 34 "	
„ 32 „ 34 "	
„ 33 „ 34 "	
„ 34 „ 34 "	
„ 35 „ 34 "	
„ 36 „ 34 "	
„ 37 „ 34 "	
„ 38 „ 34 "	
„ 39 „ 34 "	
„ 40 „ 34 "	
„ 41 „ 34 "	
„ 42 „ 34 "	
„ 43 „ 34 "	
„ 44 „ 34 "	
„ 45 „ 34 "	
„ 46 „ 34 "	
„ 47 „ 34 "	
„ 48 „ 34 "	
„ 49 „ 34 "	
„ 50 „ 34 "	
„ 51 „ 34 "	
„ 52 „ 34 "	
„ 53 „ 34 "	
„ 54 „ 34 "	
„ 55 „ 34 "	
„ 56 „ 34 "	
„ 57 „ 34 "	
„ 58 „ 34 "	
„ 59 „ 34 "	
„ 60 „ 34 "	
„ 61 „ 34 "	
„ 62 „ 34 "	
„ 63 „ 34 "	
„ 64 „ 34 "	
„ 65 „ 34 "	
„ 66 „ 34 "	
„ 67 „ 34 "	
„ 68 „ 34 "	
„ 69 „ 34 "	
„ 70 „ 34 "	
„ 71 „ 34 "	
„ 72 „ 34 "	
„ 73 „ 34 "	
„ 74 „ 34 "	
„ 75 „ 34 "	
„ 76 „ 34 "	
„ 77 „ 34 "	
„ 78 „ 34 "	
„ 79 „ 34 "	
„ 80 „ 34 "	
„ 81 „ 34 "	
„ 82 „ 34 "	
„ 83 „ 34 "	
„ 84 „ 34 "	
„ 85 „ 34 "	
„ 86 „ 34 "	
„ 87 „ 34 "	
„ 88 „ 34 "	
„ 89 „ 34 "	
„ 90 „ 34 "	
„ 91 „ 34 "	
„ 92 „ 34 "	
„ 93 „ 34 "	
„ 94 „ 34 "	
„ 95 „ 34 "	
„ 96 „ 34 "	
„ 97 „ 34 "	
„ 98 „ 34 "	
„ 99 „ 34 "	
„ 100 „ 34 "	

Demnach war jeder Einzelne von diesen 568 Kollegen im Durchschnitt 22 Tage ohne Arbeit.

Vom Kollegen Pöppoldt wurde alsdann die jährliche Mitgliederstatistik veröffentlicht; demnach umfaßte der Verband am 1. April 4446 zahlende Mitglieder gegen 2800 im Vorjahre.

Betreten sind darunter folgende Branchen mit folgender Mitgliederzahl: 410 Klempner, 592 Eisen- und Metallarbeiter, 15 Uhrmacher, 138 Rohrleger, 278 Schrauben- und Joehndreher, 287 Gärtler, 58 Rohrlegerhelfer, 515 Mechaniker, Instrumenten- und Büchsenmacher, 145 Metallarbeiter, 915 Schlosser, 43 Gelbgießer, 2 Zinkgießer, 222 Former, 59 Nadler und Drahtarbeiter, 7 Graveure und Silbner, 51 Kernmacher, 59 Schmiede, 118 Schleifer, 2 Kupferschmiede, 11 Nagelschmiede, 70 Schnitzarbeiter, 6 Feilenhauer, 415 Hilfsarbeiter, 3 Silberarbeiter, 10 Maler und Lackier, 1 Tischler, 14 Galvanisierer, 1 Anschläger.

Die Mitgliederzahl des Verbandes hat sich im letzten Geschäftsjahre um ca. 1600 vermehrt, die Kollegen wurden ersucht, auch fernher ihre Schuldigkeit zu thun, um immer weitere Kreise zur Organisation heran zu ziehen, damit auch im nächsten Jahre ein weiterer Erfolg zu verzeichnen sei.

Betreffs der Beitragszahlung wurde vom Redakanten bemerkt, daß es bald so aussehe, als ob die älteren Mitglieder eine besondere Ehre darin sähen, mit ihren Beiträgen möglichst lange zu resistiren, namentlich treffe dieses da zu, wo das Vertrauensmänner-System in den Werkstätten eingeführt sei; die Vertrauensmänner mögen deshalb auf möglichst prompte Beitragszahlungen achten, ferner auch die dem Verband beitretenden Mitglieder vor der Aufnahme fragen, ob dieselben schon Mitglied gewesen, da es sehr häufig vorkomme, daß dieselben im Hauptbuch doppelte Nummern haben, dieses müsse vermieden werden. Dem Kollegen Bopp wurde von der Versammlung Rechtschutz gewährt, um gegen das vom Gewerbebeschiedsgericht zu seinen Ungunsten gefällte Urteil die Beschwerde beim Landgericht führen zu können. Hierauf fand die Neuwahl der ausscheidenden Vorstandmitglieder statt und zwar wurden gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Kollege Thale, Redakanten und Arbeitsvermittler Kollege Pöppoldt; Kassierer für den Norden Berlins Kollege Junker, für den Osten Kollege Hochhäuser; zum Schriftführer für den Süden Stalaly, für den Osten Fettkühner; zu Revisoren die Kollegen Hansen, Pfeffer und Sassenroth. Als Mitglieder der Bibliothekskommission wurden die Kollegen Krieglstein und Tuchscherer für den Norden und Kollege Stoll für den Süden Berlins gewählt. Die Kollegen Wiers (Feilenhauer), Bill (Campingmacher) und Arpenziel (Rohrleger) wurden als Mitglieder des Vorstandes von der Versammlung bestätigt.

Betreffs der Waimarken machte Kollege Näther aufmerksam, daß dieselben noch von ihm, wie auch von den beiden Vertrauensmännern Wegner, Dranienstr. 23a, 4 Tr., und W. Stähr, Rosenthalerstr. 11, 9. Eing. 2 Tr., zu beziehen seien. Kollege Näther theilte mit, daß der Formerkreis in Kenia zu Gunsten der Arbeiter entschieden und beendet sei. Des weiteren wurde bekannt gemacht, daß am 7. Juli das Sommerfest in Wilhelmshagen stattfindet. Der Willevertrieb zu demselben geschieht, wie beim Urania-Billetvertrieb, durch die Vertrauensleute gegen Barzahlung, jedoch wird der Verkauf der Billets am 1. Juli geschlossen, um eine Uebersicht zu haben, wie groß die Beteiligung ist, damit darnach die Beförderung der Teilnehmer geregelt werden kann.

Zu Sachen der Angelegenheit des Kollegen Weer wurde beschlossen, daß der Vorstand sich noch einmal mit derselben befassen und untersuchen möge.

In Nieder-Schöneweide fand am 12. Mai eine öffentliche Volksversammlung statt. Genosse Jakob Berlin referirte über die Entziehung des Proletariats und besprach im Anschluß hieran den Streik in der chemischen Fabrik von Ruhheim u. Komp. Stephan Adlershof theilte mit, daß den Streikbrechern der weitgehendste Schutz durch die „bewaffnete Macht“ zu theil wird; Sendarmen begleiten die in den benachbarten Ortschaften Wohnenden bis nach ihrer Behausung. Wiederholt sind Streikende, welche versuchten, die Arbeitenden nur durch gütliche Vorstellungen zum Anschluß an die Lohnbewegung zu ermuntern, sistirt worden. Speziell dem Umstand, daß von verschiedenen Seiten auf die Frauen der Streikenden eingewirkt wurde, ist es anzuschreiben, daß eine große Zahl der Letzteren die Arbeit wieder aufnahm. Die Widergenommenen sollen jedoch sehr enttäuscht gewesen sein, als sie sich überführten, daß nicht, wie ihnen vorgepredigt wurde, und bürgerliche Zeitungen schreiben, der ganze Betrieb wieder im Gange sei und „Alles“ arbeite. Da ihnen außerdem Lohnabzüge angelündigt wurden, so sieht zu erwarten, daß die Reiften nach dem Fest der Fabrik fernbleiben werden. Sie in diesem Vorhaben zu bestärken, erachtete das Komitee die Verbreitung eines Flugblattes während der Feiertage für zweckmäßig und wurde dem Vorschlage allseitig zugestimmt. Die auch in dieser Versammlung vorgebrachten Beschuldigungen des Ueberseifers einiger unteren Polizei-Organe erfuhren durch den Referenten und mehrere Augen- und Ohrenzeugen die schärfste Kritik. Nachdem Arndt Berlin, John Johannisthal, Hildebrandt, Adlershof, Schiffe, Baumschulweg und andere

Genossen zu freiem Festhalten an den gestellten Forderungen ermuntert und moralische und materielle Unterstützung der gesammten Arbeiterschaft Berlins und Umgegend zugesichert hatten, gab die Kommission bekannt, daß die erste Unterstützung am Pfingstsonntag Mittags und zwar gleichmäßig an Vertheilung oder Ledige zur Auszahlung gelangen solle.

Freie Vereinigung selbständiger Gerbiere. Am Donnerstag, den 17. Mai, Abends 10 Uhr, außerordentliche General-Versammlung bei Wölling, Neus Friedrichstr. 44. Tagesordnung: 1. Antrag zum Ausschuss. 2. Wahl des Delegirten. 3. Erhöhung der Beiträge. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Beschlüsse der Delegirten. 6. Beschlüsse der Delegirten in Berlin. Mittwochs, den 10. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung mit Präsens im Kommandanten-Garten, Kommandantenstr. 10-11.

Arbeiter-Bildungsschule. Mittwochs, Abends 8-10 1/2 Uhr: Nord-Schule, Müllerstr. 179a und Süd-Schule, Waldemarstr. 14; Geschäftsstunden (Spez. Arbeiter-Verband). In allen Unterrichtsstunden werden neue Theorien, Lektoren und Herren, jeder Zeit aufgenommen.

Leser- und Diskussionsklub. Mittwochs, Johann Jacoby, bei Friedr. Schmeiderstr. 27. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kiehlstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 12a. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, Gring-Gartenstr. 69, Parterre. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seig, Teichstr. 1.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kortum, Wanteuffelstr. 49, v. 2 Tr. — Arbeiter-Gesundheits-Verein Berlin und Umgegend. Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Leserkreis, Abends 8 1/2 Uhr,